

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Aufstellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklametext 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbahn und Langwattersdorf.

## Vernichtung der bolschewistischen roten Garde.

### Zum dreißigjährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers.

In Kriegslärm von außen und schwere Zeiten im Inlande, die die Aufbietung der ganzen Willenskraft des deutschen Volkes zum Durchhalten fordern, fällt der Ehrentag unseres Kaisers, der Tag seines dreißigjährigen Regierungsjubiläums. Der Herrscher, dem die Wohlfahrt seines Volkes stets das höchste Ziel war, das er durch Erhaltung des Weltfriedens zu fördern wünschte, mußte nach einer glorreichen Regierung, die fast ein Menschenalter der Entwicklung des Volkes gegenwärtige Dienste geleistet hatte, zum Schwerte greifen, um die Errungenschaften deutscher Friedensarbeit zu verteidigen gegen fremde Willkür und geifernden Neid. So steht der Kaiser heute vor seinem Volke als gefeierter Kriegs- und Siegesheld, verehrt und geliebt als der machtvollste Schützer der friedlichen Erfolge deutschen Arbeitsgeistes, die unter seiner Herrschaft der Welt die Achtung vor dem deutschen Volke abnötigten, jedoch die Eiferfucht in neidischen Herzen im Auslande wachriefen. Das deutsche Volk wird seinem Herrscher auch in dem alles übertönenden Lärm der Waffen nicht vergessen, was er in langen Jahren des Friedens für sein Land geleistet hat, um ihm die Entwicklungsmöglichkeiten seiner Arbeitskraft zu schaffen und zu erhalten.

Trotz seiner Friedensliebe ist unser Kaiser niemals so kurzschichtig gewesen, daß er nicht eingesehen hätte, daß allein sein guter Wille den Weltfrieden nicht erhalten konnte. Dazu gehörte auch der bestimmte Entschluß der anderen Mächte, den Frieden nicht zu stören. Wie wenig man auf den Friedenswillen der übrigen Welt rechnen konnte, das beweist der Ausbruch des jetzt noch tobenden Weltkrieges. Und darum ist es ein ganz besonderes Verdienst unseres Kaisers, sich der Frage des Schutzes unserer Interessen durch eine große Wehrmacht stets in hervorragendem Maße gewidmet zu haben. Des Kaisers persönlicher Anteilnahme und Arbeit an einem starken, schlagkräftigen Heere, einer Flotte, die sich nicht zu scheuen brauchte, mit dem „meerbereichenden“ England den Kampf zu wagen, ist es zu danken, wenn heute die Truppen unseres unvergleichlichen Heeres weit in Feindesland stehen und die Flotte im Tauchbootkrieg unserem unerbittlichsten Gegner tiefe Wunden schlägt. Auch den Satz seiner Thronrede vom 25. Juni 1888 hat Kaiser Wilhelm wahrgemacht, in dem er sagte: „Unser Heer soll uns den Frieden sichern, und wenn er dennoch gebrochen wird, imstande sein, ihn uns mit Ehren zu erlämpfen.“ Das ganze deutsche Volk dankt es heute seinem Herrscher, wenn er mit starker Wehr den Feind vom Lande fernhält und mit immer härteren Schlägen ihn langsam dahin bringt, sich zum Frieden zu bequemen, zu dem Frieden, der der gewaltigen Opfer würdig ist und Deutschlands Kriegstaten, seiner Weltstellung und seiner gedeihlichen Zukunftsentwicklung entspricht.

Und zu dem Dank gesellen sich die Wünsche des deutschen Volkes für seinen Herrscher, der während der mächtigen Schlage, die jetzt das deutsche Heer auf blutiger Wühlstatt führt, unter seinen Kriegern auf dem Schlachtfelde weilt. Diese Wünsche gehen dahin, daß es dem Kaiser noch lange vergönnt sein möge, nach dem Siege in diesem furchtbaren Kriege sein Volk unter den Segnungen eines dauernden Friedens einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Meris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Acre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebten am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Royon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeld an Stärke nach. Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Etwa 10 000 Mann starke russische Banden, die von Teisel kommend in der Miuh-Bucht an der Nordküste des Asowschen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammen geschossen.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

Kiew, 15. Juni. Die Heeresgruppe Eichhorn veröffentlicht heute folgendes Telegramm an den Generalstabschef von Eichhorn:

Eurer Excellenz melde ich einen Erfolg der mit unterstellten Truppen westlich Taganrog. Meine Bataillone, Eskadrons und Batterien haben die bolschewistische rote Garde, die unter dem Befehl tschechischer Offiziere stehend, seit dem 10. Juni, von Teisel kommend, etwa 10 000 Mann an der diesseitigen Küste

des Asowschen Meeres landeten und zum Angriff gegen Taganrog vorging, nahezu vernichtet. Ueber 3000 Tote der bolschewistischen roten Garde wurden bisher gemeldet, ohne die im Wasser Umgekommenen. Unsere Verluste sind gering.

General Knoerzer.

### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 14. Juni, abends. (Amtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

### Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 14. Juni.

An der italienischen Gebirgsfront mäßige Artilleriekämpfe, an der unteren Piave mißlingen zwei feindliche Erkundungsversuche.

In Albanien, nördlich von Devoli, wurde ein Angriff der Franzosen nach zwölfstündigem Kampf, an dem auch bulgarische Truppen teilnahmen, abgewiesen. Bei Abwehr eines auf Cattaro gerichteten Luftangriffes wurde ein englischer Flieger durch unsere Marineflugzeuge abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 14. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 20 000 Br.-Reg.-T.

versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17 000 Br.-Reg.-T. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Narmellanal erzielt wurden.

Unter anderen wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von ca. 6000 und 4000 Br.-Reg.-T. Größe, sowie ein Landdampfer vom Aussehen des „Ducellum“ (ca. 5000 Br.-Reg.-T.), der in Begleitung von zwei großen U-Bootsjägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem im englischen Kriegsdienst eingestellten Fischerfahrzeug „St. Johns“ ein Geschütz und die Kriegsschiffe erbeutet und der Kommandant, der Maschinist und ein Mann gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die Teiloffensive des Generals Hutier.

Berlin, 14. Juni. Nach zwei Seiten hin ist der Teiloffensive der Armee des Generals Hutier ein großer Erfolg beschieden gewesen. Außer den acht bei Beginn des Kampfes in der Front befindlichen Stellungsdivisionen hat General Foch innerhalb dreier Tage außer vielen anderen mehrere Elitedivisionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterstützung zahlreiche Tanks die rückwärtsgezogenen Gegenangriffe begleiteten. 70 bis 80 Tanks liegen zerstreut hinter und vor unserer Front. Außer 15 000 unterworfenen Gefangenen erlitt der Gegner ungeheure blutige Verluste. Hausenweise liegen die Leichen an den Hauptkampfstellen, wie zum Beispiel am Mont Renaud, Mont de Choisy und in den Stellungen nordöstlich von Mareuil. In endlosen Zügen wandern auf unseren rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbandspätzen.

Um sich die volle Bedeutung des im Verlaufe von nur zwei Angriffstagen von der Armee Hutier er-

trittenen Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsere Divisionen hier in 40 Kampfstunden ebensoviel Gelände ertritten haben, wie seinerzeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in den fünf Monate umfassenden beispiellos blutigen Anstürmen der großen Somme-Schlacht zu erringen vermochten. Dabei war das Gelände der Mah-Schlacht mit seinen ausgedehnten Wäldern und dem schroffen Hügelcharakter einer zielbewußten Verteidigung ungleich günstiger, als die waldarmen Flächen und Bobenwellen der Sommelandschaft. Unsere Kanonen beherrschten heute Stadt und Bahnhof Compiegne. Sie lähmen damit an diesem der französischen Heerführung bedeutungsvollen Eisenbahnknotenpunkt die gegnerische Bewegungsfreiheit aufs schwerste. Bei den großen Tankangriffen, mit denen der Franzose am Dienstag den um diese Stunde bereits gesicherten Erfolg an dem Maßbache uns streitig zu machen versuchte, wurden von unserer Artillerie und Infanterie von 80 angreifenden Kampfwagen 36 außer Gefecht gesetzt. Auch hier schwebte, wie vor Soissons, über Fochs Teilangriffen ein tragisches „zu spät“.



## Compiègne unter deutschem Feuer.

Berlin, 14. Juni. Nach ruhig verlaufener Nacht setzte in der Gegend von Merh am 13. Juni, 4 Uhr vormittags, starkes schlaartartiges Artilleriefeuer ein, dem kurz darauf ein entsetzlicher Angriff mit mehreren Bataillonen, von Tanks unterstützt, folgte. Der Angriff des Feindes wurde reiflos abgeschlagen, die Tanks wurden zusammengeschossen oder machten eckigst lehr. Dasselbe Schicksal erlitt ein gegen 5 Uhr vormittags erfolgender Tankangriff bei Velloh. Den ganzen Tag über unternahm der Feind sodann noch mehrmals mit starken Kräften und Panzerwagen weitere Angriffe, die unter außerordentlich hohen Feindverlusten scheiterten. Bei einem 8 Uhr abends nordwestlich Courcelles abgeschlagenen französischen Angriff blieben zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Der Bahnhof Compiègne, sowie die Barackenlager südlich der Stadt wurden von den deutschen Batterien unter wirksamem schwerem Feuer genommen. — Unsere Sturmtruppen, die in den Wald von Billers-Cottetereis eingedrungen waren, schlugen auch hier einen feindlichen Gegenangriff blutig zurück.

## Aufgabe Compiègnes.

Genf, 14. Juni. Clemenceaus Blatt „Comme libre“ spricht zum ersten Male von der Möglichkeit für Frankreich, Compiègne aufzugeben, um die militärischen Maßnahmen für den Schutz der uneinnehmbaren Stadt Paris zusammenzufassen.

Nach einer Kavassdringung vom 13. Juni wird von der Pariser Militärfront das Plateau von Authenil als das letzte Hindernis vor Compiègne betrachtet.

## Die Geschützbeute seit 21. März.

Berlin, 14. Juni. Seit dem 21. März hat sich die von den Deutschen gemachte Geschützbeute im Westen infolge der letzten Kämpfe zwischen Aisne und Marne und zwischen Montdidier und Royon auf die gewaltige Zahl von 2650 erhöht.

## Der Glaube an Hoch dahin.

Berlin, 14. Juni. Ein Neutrafer, der in diesen Tagen aus Bern zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Stimmung in Paris recht gedrückt ist. Die Meldungen von den ungeheuren Erfolgen unserer Truppen haben in der Bevölkerung eine unbeschreibliche Panik hervorgerufen und das Vertrauen zu den leitenden Stellen erschüttert. Der Glaube an Hoch ist dahin. Man war der festen Ansicht, daß Hoch jedem weiteren Vordringen der Deutschen werde Halt gebieten können. Man ist aber gründlich enttäuscht worden. Französische maßgebende Stellen haben es dann so hinzustellen versucht, als ob die Deutschen nur über die Engländer siegen könnten. So hat man in der französischen Bevölkerung die Legende zu schaffen gesucht, als ob die Franzosen unbesiegt wären. Die letzten Erfolge bei Royon, die gegen die Franzosen errungen worden sind, haben auch diesen Glauben ins Wanken gebracht. Man schiebt sich gegenseitig die Schuld zu, so daß der Haß zwischen Engländern und Franzosen härter geworden ist.

## Friedensverörterungen in der Pariser Presse.

Bern, 14. Juni. Fast die gesamte Pariser Presse vom 7. und 8. Juni beschäftigt sich mit den angeblichen deutschen Unterhandlungsversuchen oder mit dem, was man die deutsche Friedensoffensive nennt. Merkwürdigerweise beleben die Debatte. So erzählte man dieser Tage in Paris, Kaiser Wilhelm habe durch ein Radiotelegramm einen Friedensvorschlag in die Welt geschickt. Selbstverständlich sind die Blätter untereinander sehr verschiedener Meinung, aber der allgemeine Eindruck, der sich ergibt, ist der, daß die Möglichkeit einer Auseinandersetzung diesmal nicht so einmütig und nicht so bestimmt zurückgewiesen werden dürfte. Das „Journal des Debats“ und „Humanité“ kommen beide zu dem Schluß, daß die deutsche Friedensäußerung, wenn sie erfolgen sollte, auch jedenfalls zu beantworten wäre. „Journal des Debats“ schließt mit der Warnung, der Augenblick ist zu ernst, als daß wir unsere Politik an einzelne Signale und Vassallenspieler ausliefern dürften.

## „Wo bleibt Oesterreich?“

Auf diese Frage, die seit Beginn der großen Schlachten in Frankreich auf allen deutschen Lippen schwebt, die aber von der deutschen Presse bisher noch nicht öffentlich aufgeworfen worden ist, glaubt das „Wiener Tageblatt“ unter Angriffen auf die böswilligen Ausfereungen über das augenblickliche militärische Vollen und Können, beginn. Nichtwollen und Nichtkönnen Oesterreichs, eine Antwort geben zu können. Es sagt:

Wir sind in der Lage, diese verschiedenen Auffassungen zurückzuweisen. Oesterreich hat seine ganze Armee bekanntlich unter dem Oberbefehl Hindenburgs gestellt. (?) Bei den Mittelmächten herrscht in allen militärischen Operationen ein einziger Wille. Was in Frankreich geschieht, oder was in Italien nicht geschieht, das alles ist wohlwogen und muß einem großen Plane dienen. Wenn also das österreichisch-ungarische Heer noch immer stillsteht

und es geschehen läßt, daß italienische Divisionen nach Frankreich geschickt werden, so zeigt das nur, daß Hindenburg dieser italienischen Hilfe ebenso wenig eine entscheidende Bedeutung beimisst, wie der amerikanischen. Viel wichtiger ist es für die Entscheidung, daß die österreichisch-ungarische Armee inaktiv für den Augenblick zur Verfügung steht, wo die ganze Kraft der verbündeten Mittelmächte eingesetzt werden muß. Das Zurückhalten der Oesterreicher beweist nur, daß die drei großen Offensiven im Frankreich Vorläufer noch größerer Dinge waren, und bei diesen werden die Fahnen Hindenburgs nicht fehlen.

Ob die „Antwort“ des Wiener Blattes auf Tatsachen begründet ist oder nur einem begreiflichen Suchen nach einer Erklärung für Unerklärliches entspringt, das läßt sich für uns schwer entscheiden. Der Besuch des Grafen Burian in Berlin wäre übrigens eine ganz passende Gelegenheit gewesen, aus dem Munde des verantwortlichen Staatsmannes eine Antwort auf die stumme Frage der Millionen zu geben.

## Deutsches Reich.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann begab sich gestern Abend nach Stuttgart und im Anschluß daran nach Darmstadt, um sich dem König von Württemberg und dem Großherzog von Hessen in seiner Eigenschaft als Staatssekretär vorzustellen. Die Reise soll dazu dienen, um vor allem den Widerstand Württembergs gegen die sächsische Lösung der litauischen Frage zu beseitigen. Es ist bekannt, daß nach dem Wunsche der Mehrheit des litauischen Bundesrats Herzog Wilhelm von Urach, ein Mitglied des württembergischen Königs Hauses, als selbständiger Fürst die litauische Krone erhalten soll. Herr v. Kühlmann ist nun die Aufgabe übertragen worden, die maßgebenden württembergischen Persönlichkeiten zu veranlassen, daß sie ihrerseits einer Personal-Union Litauens mit einem deutschen Bundesstaat, und zwar mit Sachsen, zustimmen.

— Zur Thronfolgefrage im Mecklenburg-Streitz haben Ritter- und Landschaft des Stargard'schen Kreises eine Petition an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gesandt, in der sie bitten, die Aufrechterhaltung des Großherzogtums Mecklenburg-Streitz als eines selbständigen Staates unter der Herrschaft des Herzogs Christian Ludwig zu fördern und dem Herzog Carl Michael den Abschluß eines Zusatzvertrages zum Hamburger Vergleich vorzuschlagen, in welchem die Bestimmung getroffen wird, daß nach Abgang der streitiger Linie die Länder nicht vereinigt werden, sondern der Herzog Christian Ludwig zum Nachfolger als Großherzog von Mecklenburg-Streitz berufen werde. — Herzog Christian Ludwig ist der zweite Sohn des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

— Eine Käserei. Es gibt ein Blatt, das nennt sich „Reichs-Gottes-Vote“. In Nummer 20 des „Reichs-Gottes-Votes“ schreibt ein Pastor Böhmeler: „Das war eine große Sache, als im preussischen Landtag sich 52 Männer Mehrheit fanden aus den verschiedensten Parteien, welche das allgemeine gleiche Wahlrecht ablehnten. Wir können das nicht anders denn als eine Verwahrung Gottes ansehen. ... Wir glauben, daß es gegen jede göttliche Ordnung ist, alle Menschen allgemein gleich zu werten und daß eine solche Widergöttlichkeit Glück bringen muß.“ Es fällt schwer, für diese Leistung einen parlamentarischen Ausdruck zu finden. Leider steht Pastor Böhmeler nicht allein.

— Keine Ausfuhr von Fürsten! Reichstagsabgeordneter Dausmann hat jüngst in der württembergischen Kammer gewarnt, zu viele Erzherrzogthümer und Herzogthümer auszubieten. Er sagte: „Die Diplomatie, die einst österreichische Großherzöge nach Parma und nach Posena geschickt hat, hat schlecht gearbeitet und sich bitter gerächt. Wenn wir jetzt hören, daß ein Herzog von Mecklenburg für Finnland auszuweisen sei — Finnland, ein hochrot sozialistisches Land! — wenn wir lesen, daß der Herzog von Urach schon für Litauen genannt war, so dürfen und sollen wir ausprechen: Der Vorgang des Fürsten von Wied in Albanien lockt nicht zu Wiederholungen. Die Zeit ist für dynastische Experimente weniger als je geeignet. Die ganze Entwicklung ist doch so, daß der demokratische Gedanke stärker in der Welt geworden ist, als jemals früher. Das müssen wir bei diesen Fragen in die Waagschale legen und erkennen, daß sich keine Willen auf Notnamen stützen lassen.“

— Fortschrittlicher Antrag zum Gesetzesrat. Dem Reichstag ist ein Antrag Wlab und Genossen zugegangen, der den Reichstangler ersucht, darauf hinzuwirken, 1. daß die geplante Wohnungszulage an die Mannschaften mit langer Dienstzeit alsbald eingeführt werde, 2. daß die Eide für Selbstverpflichtung zeitensprechend erhöht werden, 3. daß schriftstellerische Arbeiten von Militärpersonen Anstehen nicht mehr vor der Veröffentlichung auf dem Dienstwege zur Genehmigung eingereicht werden müssen, 4. daß die militärischen Vorgesetzten jede Einwirkung auf die politische Gesinnung ihrer Untergebenen unterlassen, 5. daß bei der Bemühung der Feldbibliotheken kein Unterschied zwischen Offizieren und Mannschaften gemacht wird, 6. daß Soldaten, die bei der kämpfenden Truppe verwendet wurden und später als garnisondienstfähig in der Heimat oder in der Gasse im Heeresdienst stehen, bei Beförderungen vor denen bevorzugt werden, die noch im Felde waren, 7. daß auch die überzähligen Unteroffiziere die Wohnung der Unteroffiziere erhalten, 8. daß bewährte Unteroffiziere, die nach Auffassung ihrer Vorgesetzten sich zum Offizier eignen, auch dann zum Offizier befördert werden, wenn sie die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht besitzen, 9. daß Soldaten und Offiziere, die dienstfähig sind, mit möglicher Beschleunigung aus dem Heeresdienst entlassen und in den Bezug der ihnen zustehenden Renten gesetzt werden.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Ein italienischer Friedensstiller?

Der Abgeordnete Mobiliani kritisierte in der italienischen Kammer die Haltung der Regierung, und erklärte, die Regierung sollte heute die Pflicht empfinden, der Kammer sogleich genaue Nachrichten über die internationale Lage zu machen. Die Entente müsse die Möglichkeit von Friedensangeboten ins Auge fassen und dürfe heute solche Versuche nicht von vornherein zurückweisen. Es sei Pflicht der italienischen Kammer, ihre Aufmerksamkeit diesen Friedensmöglichkeiten zuzuwenden. Noch siehe die Entente in Erwartung der amerikanischen Hilfe militärisch und politisch auf besten Füßen, aber man solle nicht vergessen, daß durch weitere Fehler und durch die Unfähigkeit der militärischen Führer die Entente in eine Lage geraten könnte, für die die amerikanische Hilfe zu spät käme. Auch könnten die Ereignisse im fernsten Osten neue Kräftegruppierungen zur Folge haben, deren Interesse dann denjenigen der Entente vorangestellt würden.

### Päpstlicher Protest gegen Verleumdungen.

Auf eine Zuschrift des lombardischen Episkopats erklärte der Papst, daß er tief betrübt sei über den Verleumdungsfeldzug gegen seine Person und sein Werk. Er erwähnte, daß er alles getan habe, was in seiner Macht lag, um das Ende des Kampfes zu beschleunigen und die Schmerzen zu lindern. Er erinnerte daran, daß er verschiedene Male alle Rechtsverletzungen, wo sie auch begangen worden seien, verurteilt habe. Man beschuldige ihn, er habe den Krieg gewollt oder er habe einen ungerechten Frieden, der nur einer Gruppe der Kriegführenden zugute komme, angestrebt. Man entstelle seine Worte, verdränge seine Gedanken und seine Absichten. Selbst sein Schweigen angesichts des einen oder des anderen Verbrechens werde verleumderisch gedeutet. Er protestierte auch gegen die Campagne, die gegen den italienischen Merus geführt werde.

### Unterzeichnung des ukrainisch-russischen Vertrages.

Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag ist gestern mittag in Kiew unterzeichnet worden. Sein wesentlicher Inhalt ist: Einstellung der Feindseligkeiten, Erleichterung der gegenseitigen Rückwanderung, Kriegsgefangenen austausch, Vorbereitung des Austausches des Eisenbahnmateriells, Anbahnung von Handelsbeziehungen und Bereitwilligkeit, bald in endgültige Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Zeitungen veröffentlichen das Protokoll einer Vereinbarung zwischen der Don- und der Kubanischen Regierung mit der gegenseitigen Anerkennung der inneren Autonomie und der Landesgrenzen zum Zwecke der Bekämpfung der Anarchie im Gebiete des Don, in Kuban und im nördlichen Kaukasus.

### Englands Sympathien für die tschechischen Verräter.

Aus London wird gemeldet: Balfour hat einen Brief an den Generalsekretär des tschecho-slowakischen Nationalrats in Paris, Dr. Bemes, geschrieben, in dem er versichert, die englische Regierung habe die größten Sympathien zur tschecho-slowakischen Bewegung. Sie werde die Bewegung in demselben Sinne anerkennen, wie die französische und italienische Regierung es getan habe, nämlich den tschecho-slowakischen Nationalrat als oberstes Organ der tschecho-slowakischen Bewegung in den alliierten Ländern und die tschecho-slowakische Armee als organisierte Einheit, die für die Sache der Alliierten kämpft. Ein englischer Verbindungsbeamter werde letzterer sobald als nötig beigegeben werden. Die englische Regierung ist gleichzeitig bereit, dem Nationalrat die gleichen politischen Rechte in bürgerlichen Angelegenheiten an die Tschecho-Slowaken zuzugestehen, die sie bereits dem polnischen Nationalkomitee zugestand.

### Torpediert.

Aus London wird gemeldet: Ein britischer bewaffneter Passagierdampfer wurde am 5. Juni torpediert und sank. 7 Personen, darunter 4 Mitglieder der Besatzung, werden vermisst.

Der schwedische Dampfer „Dora“ (1555 Br.-Lo.) wurde auf dem Wege von Hull nach Methil in Schottland, wo er Kohlen für Schweden einnehmen sollte, vor dem Töne von einem deutschen U-Boot torpediert. 9 Mann sind umgekommen.

## Tagesneuigkeiten.

### Zeitungsstreik in Warschau.

Warschau ist nun schon seit vier Wochen ohne Tageszeitungen. Die Lage hat sich zwischen den Druckern und den Herausgebern so verschärft, daß wenig Hoffnung auf Verständigung besteht. Einstweilen erscheint das Ersatzblatt „Dziennik Wipolny“, das von den Druckereibesitzern gesetzt wird, die früher selbst Setzer waren.

### Eisenbahnunglück.

Aus München meldet W. Z. B.: In Diederich bei Augsburg riß sich heute Nacht 2 Uhr der Stückgüterzug 2318 beim Abfahren mit 17 Wagen los. Auf den abgerissenen Zugteil, der über das Einfahrtssignal ungefähr 80 Meter hinausdrang, stieß der nachfolgende Durchgangsgüterzug 6130 auf. Der Zugführer und ein Soldat wurden getötet, ein anderer Soldat steht vermutlich noch unter den Trümmern.



## Aus aller Welt.

**\*\* Die ersten Frühkartoffeln für Hindenburg.** Von Bremen aus wurden schon Ende Mai die ersten ausgereiften Frühkartoffeln dem Generalfeldmarschall von Hindenburg als Feldpostpaket ins Große Hauptquartier geschickt. Darauf hat der Generalfeldmarschall es sich nicht nehmen lassen eigenhändig zu danken und hat ausgesprochen, daß ihm die Sendung eine große Freude bereitet habe.

**\*\* 100 Jahre alt.** Ein Kampfenosse aus der Erhebungzeit 1848/51, der Altenteiler Heinrich Greve, vollendete in Kropp (Schleswig) das 100. Lebensjahr. Er wurde am 8. Juni 1818 in seinem jetzigen Wohnort geboren und diente im 10. Infanterie-Bataillon.

**\*\* Ein mehrfacher Mörder.** Der 47-jährige Gärtner Heinrich Kringgs ist in Köln unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, den Federhändler Hilgers aus Bonn, den Dienstmann Marx aus Bonn und den Kaufmann Kerp aus Weiden ermordet zu haben. Durch geschickte Ausstellungen hatte er es verstanden, den Glauben zu erwecken, er könne große Mengen von Lebensmitteln im Schleich- und Schmuggelhandel verschaffen. Er lockte seine Opfer, die mit reichen Barmitteln versehen waren, an sich und führte sie durch einen Wald, wo die Schmuggelware liegen sollte. Hier tötete er sie dann und raubte sie aus. Von Verwandten der Ermordeten wird Kringgs bestimmt als der Täter wiedererkannt; er leugnet noch jede Schuld, aber eine Hausdurchsuchung förderte einzelne Stücke des Eigentums der Ermordeten zutage.

**\*\* Der Mörder der Frau v. Caldera hingerichtet.** Vor längerer Zeit wurde die in Japan internierte Tochter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, v. Capelle, die Gattin des Marineleutnants v. Caldera, von einem japanischen Kanatiler ermordet. Der Gatte der unglücklichen Frau schied freiwillig aus dem Leben, als er die Nachricht erhielt. Jetzt wird gemeldet, daß der Mörder, Tanaka Tokuchi, zum Tode verurteilt und Anfang März d. J. zu Fukuoka in Süd-Japan gehängt worden ist.

**\*\* Vom Windmühlflügel erschlagen wurde in Bofel (Oldenburg) der 14-jährige Müllerlehrling Willi Müller.** Er wurde durch die Kraft der Drehung 30 Meter weit fortgeschleudert und sofort getötet. Der Vater, der selbst Mühlenbesitzer ist, liegt zurzeit in einem Feldlazarett.

**\*\* Vom Unglück verfolgt ist die Familie des Delonowen Ludwig Hausmann in Pöster.** Beim Holzabladen bei der Mönchenmühle wurde der 28 Jahre alte Sohn der Witwe Hausmann von einem Baumstamm so unglücklich getroffen, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Noch am Morgen hatte er seiner Mutter das Versprechen gegeben, ihr an Stelle des vor kurzem verstorbenen Vaters bis zum Lebensende treu beistehen zu wollen, und schon am Abend hatte ihn der unerbittliche Tod dahingerafft.

**\*\* Die Mutter mit den Kindern in Flammen.** In Besdorf bei Culmbach goß die Besitzerin Borchert beim Feueranmachen Spiritus aus einer mit mehreren Litern gefüllten Kanne auf den bereits glimmenden Torf. Die Flamme schlug zurück und der brennende Inhalt der Kanne ergoß sich über die Frau, die sofort lichterloh brannte. Die Kinder scharten sich in ihrer Angst um die Mutter und lingen ebenfalls Feuer. Erst mit Hilfe der Nachbarn wurden die Flammen gelöscht. Die Mutter und das jüngste Kind sind den Brandwunden bereits erlegen, die übrigen Kinder sind schwer verletzt.

**\*\* Im Herzer erhängt hat sich der italienische Piquier, Professor Buccelli zu Genua.** Er war verhaftet worden, weil er falsche ärztliche Zeugnisse zur militärischen Dienstenthebung ausgestellt hatte.

**\*\* Sechs wollene Hemden bei 30 Grad.** Wegen ihres ungewöhnlichen Körperfanges erregten im niederrheinischen Grenzort Boertange zwei Frauen den Argwohn eines Grenzers. Er ließ beide untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die eine sechs, die andere fünf wollene Hemden trug. — Beim Schmuggeln erschossen wurde ein Schmuggler aus Sittard.

## Tageskalender.

16. Juni.

1778: † Konrad Ethof, der Vater der deutschen Schauspielkunst, in Gotha (\* 1720). 1815: \* der Historienmaler Julius Schrader in Berlin († 1900). 1878: \* König Gustav V. von Schweden. 1871: Einzug der aus Frankreich heimkehrenden Truppen in Berlin. 1873: \* Fregattenkapitän Karl von Müller, Kommandant der „Emden“, in Blankenburg a. S. 1900: Der deutsche Gesandte Klemens von Ketteler in Peking ermordet (\* 1853). 1901: † der Kunst- und Literaturhistoriker Hermann Grimm in Berlin (\* 1828).

17. Juni.

1810: \* der Dichter Ferd. Freiligrath in Detmold († 1876). 1813: Das Lützow'sche Freikorps wird bei Rügen überfallen, Th. Körner verwundet.

## Kriegs-Wochenkalender.

16.—22. Juni.

1915.

16. Juni: Rückzug der Russen auf Tarnograd. 17. Juni: Einnahme von Tarnograd. Niederlage der Engländer am La Vasse-Kanal. 18. Juni: In der Schlacht um Lemberg Erstürmung von Grodel. 19. Juni: Sieg von Madajew auf Linie Janow bis Kuta-Obedynsta; die Grodelstellung genommen. 20. Juni: Erstürmung des größten Teils des Labordore-Berkes in den Argonnen. 21. Juni: Rückzug der Russen westlich Joliew, Omataru an der Dniwibahn von Bothas Truppen besetzt. 22. Juni: Einnahme von Lemberg.

1916.

16. Juni: Swidniki von den Russen erobert. Wexewe (am Victoria-Nassa) in englischer Hand. 17. Juni: Einnahme von Czernowit durch die Russen. 18. Juni: Generaloberst von Moltke, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, in Berlin gestorben. 19. Juni: In der Bukowina der Sereth von den Russen überschritten. 21. Juni: Die russischen Stellungen zwischen Sotul und Liniewka genommen; Nabaduk von den Russen besetzt.

1917.

17. Juni: Angriff deutscher Marineflugschiffe auf Festungen Süd-Englands; „L. 48“ verloren. 19. Juni: Angriffe der Italiener auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden abge schlagen. 20. Juni: Einbruch in die französische Stellung bei Baugailon. 21. Juni: Kämpfe am Pöhlberg in der Champagne.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 138.

Waldenburg, den 16. Juni 1918.

Bd. XXXV.

## „O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von G. Courths-Wahler.

Nachdruck verboten.

(51. Fortsetzung.)

Sie ließ sich willenlos von ihm zu einem Sessel führen und sank hinein. Eine wunderbare, himmlische Ruhe kam über sie. Ihr war zumute, als nähme eine starke, gütige Hand alle Last von ihr, die sie all die Jahre zu tragen gehabt hatte. Es war ein so wundervolles Gefühl für sie, beschützt und behütet zu werden, sich geliebt und umorgt zu wissen.

Und nun fand sie auch den Mut, über alles zu sprechen, was ihr die Seele wundgedrückt hatte. Sie sprach von ihren Eltern, von ihren Kinderjahren, da sie unbewußt das Eden einer glücklichen Kindheit genoss, und schilderte ihm dann, wie sie gereift war in Not und Glend, in Schmerzen und Sorgen. Von der Mutter sprach sie ihm, der feinen stillen Frau, die bis zum Tode fest an die Unschuld des geliebten Gatten geglaubt hatte und ihrem Kinde diesen Glauben als Bestes mit auf den Dornenweg des Lebens gab.

Sie holte auch die Bilder ihrer Eltern herüber und zeigte sie ihm. Und er sah in zwei edelgebildete Gesichter, in wahrhafte Augen hinein.

Mit großer Aufmerksamkeit lauschte er ihren Worten, hauptsächlich als sie von der Katastrophe sprach, die ihren Vater ins Unglück gebracht hatte.

Und dann fragte er Maria in seltsamer Unruhe, auf welchem Eisenwerk dies alles geschehen sei.

Maria nannte es ihm.

Da fuhr er überrascht auf.

„Das ist ja dasselbe Werk, das mein Großvater mütterlicherseits ins Leben gerufen hat und dann zu einem Aktienunternehmen umwandelte.“

Sie sah ihn groß an.

„Haben Sie denn nie von diesen Ereignissen gehört?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein. Ich lebte mit meinen Eltern in der entfernten Garnison meines Vaters. Meine Mutter bezog nur ihre Gelder von dort, wie ich es jetzt auch noch tue. Auch mein Onkel, der hier in Berlin lebt, hat sich seit langen Jahren von allen Geschäften zurückgezogen — seit ja — seit nahezu hiebzehn Jahren.“

„So lange ist es her, daß mein Vater als Mörder des Oberingenieurs Brinkmann angeklagt wurde.“

Hans sah sie nachdenklich und forschend an. „Haben Sie nie etwas von meinem Onkel gehört, Maria? Er heißt Justus Hartau.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weiß wohl, daß die Werke die Hartau-Werke hießen, aber den Namen Justus Hartau habe ich nie gehört.“

„Selbst ist mir das alles. Wissen Sie, daß mein Onkel einen sehr regen Anteil an Ihrem Schicksal genommen hat? Er hat Ihnen und Ihrer Mutter, anonym allerdings, das Anerbieten gemacht, für Sie zu sorgen. Aber Sie haben es abgelehnt.“

Ueberrascht sah sie ihn an.

„Ja, ein solches Anerbieten ist uns wiederholt gemacht worden — von einem Freunde, der nicht genannt sein wollte. Also das war Ihr Oheim? Wie mag er dazu gekommen sein, uns ein solches Angebot zu machen?“

Hans von Dorntau sah nachdenklich in ihr Gesicht. Er dachte nicht daran, daß sein Oheim ihn gebeten hatte, über das alles zu schweigen. Er war nur von dem brennenden Wunsche befeelt, möglichst klar zu sehen in allem, was Marias und ihrer Eltern Schicksal betraf.

„Ich kann nur annehmen, daß mein Oheim mit Ihren Eltern irgendwie befreundet war.“

Er glaubt ebenfalls an die Unschuld Ihres Vaters. Deshalb wollte er Ihnen und Ihrer Mutter wohl helfen. Ich werde ja dieser Tage darüber die Wahrheit erfahren. Mein Onkel hat es mir versprochen. Und nun wir das alles berührt haben, will ich Ihnen auch noch eine Mitteilung machen, die Sie noch mehr in Erstaunen setzen wird. Mein Onkel hat Ihnen in seinem Testament eine Summe von einer halben Million Mark als Erbe ausgesetzt.“

Maria fuhr empor und sah ihn an, als zweifle sie an seiner Zurechnungsfähigkeit.

„Das ist doch undenkbar! Das kann doch nicht möglich sein?“

„Doch, Maria. Ich weiß es von ihm selbst. Schon viel Gedanken habe ich mir darüber gemacht. Ich glaubte, er habe Ihre Mutter geliebt und wünsche deshalb für Sie zu sorgen.“

Er hat Sie ständig überwachen lassen, und der Gedanke, daß Sie meine Frau werden sollten, hat ihn sehr erfreut. Da — er hat mir freudig seine Einwilligung zu unserer Verbindung gegeben, obgleich er wußte, wessen Ihr Vater angeklagt war. Sie können daraus ersehen, daß



er unbedingt an die Unschuld Ihres Vaters glaubte."

Maria atmete tief auf. Tränen rannen über ihre Wangen.

"Nun, welches Interesse Herr Hartau auch an mir nimmt, Gott segne ihn für diesen Glauben."

Hans faßte ihre Hand.

"Nun Sie das wissen, Maria, nun ich Ihnen gesagt habe, daß Sie mein Onkel in seinem Testament bedacht hat, nun gestatten Sie ihm auch, schon jetzt für Sie zu sorgen. Sie dürfen nicht in dieser Lage, in einer solchen Umgebung bleiben. Ich fordere das als einen Beweis Ihres Vertrauens zu mir, daß Sie meinem Onkel gestatten, für Sie zu sorgen. Er wird seine Gründe dafür haben, daß er es tun will, und Sie müssen sich diesen Gründen fügen, ohne sie zu kennen. Mir selbst sind ja vorläufig die Hände gebunden, von mir werden Sie nichts annehmen — sollen es auch nicht. Aber mein Onkel ist ein kranker, alter Herr, der Ihnen und Ihren Eltern eine starke Teilnahme entgegenbringt. Wer weiß, in welcher Weise er Ihrem Vater oder Ihrer Mutter verpflichtet war. Nicht wahr, Sie nehmen die Angst und Sorge um Sie von meinem Herzen und lassen sich helfen. Vor allen Dingen gestatten Sie mir, Sie in eine andere Umgebung zu bringen. Ich will Ihnen nur gestehen, wir haben alle zusammen ein Komplotz geschmiedet — Fräulein Hilde, Frau von Kuch, Frau von Klimsch, mein Onkel und ich. Wir wollten Sie zu Frau von Klimsch bringen — als Gesellschaftlerin. Das gestatten Sie uns wenigstens. Frau von Klimsch erwartet Sie."

Maria seufzte.

"Sie weiß aber doch nicht, wessen man meinen Vater beschuldigte."

"Nein, das weiß sie nicht."

"So muß sie es erfahren, ehe ich zu ihr gehe. Will sie mich dann noch aufnehmen, — so will ich zu ihr gehen — um Ihnen die Sorge um mich zu nehmen. Ich werde mich ihr ja nützlich machen können. Schenken will ich mir nichts lassen."

Er lächelte.

"Stolze Maria! Aber ich liebe Sie noch mehr um diesen Stolz. Ich werde noch heute zu Frau von Klimsch gehen und ihr alles sagen. Und wenn diese Sie aufnehmen will, dann gehen Sie zu ihr. Geben Sie mir Ihr Wort darauf!"

Er hielt ihr die Hand hin, mit sorgender Liebe in ihr Antlitz schauend. Sie konnte diesem Blick nicht widerstehen und legte ihre Hand in die seine.

"Ich verspreche es Ihnen, Herr von Dornau."

Da atmete er tief auf.

"Gott sei Dank — so bin ich doch die ärgste Sorge um Sie los und kann mich nun in Ruhe

meiner Aufgabe widmen. Sobald ich Sie in Sicherheit weiß, reise ich nach den Hartau-Werken und stelle genaue Nachforschungen an über die Katastrophe, die Ihren Vater ins Unglück brachte. Alles weitere wird sich finden. Ach, teure, liebe Maria — mir ist so hoffnungsvoll zumute, als müßten alle Schatten schwinden, als könne es doch ein gemeinsames Glück für uns geben. Und nun muß ich Sie vorläufig, schweren Herzens freilich, noch hier zurücklassen. Erst will ich Ihnen aber noch sagen, daß Fräulein Hilde Sie grüßen läßt und daß sie in Liebe und Sorge Ihrer denkt."

Da schossen die Tränen aus Marias Augen.

"Gott lohne es ihr, sie ist so lieb und gut."

Er nickte.

"Ja, in diesem kleinen, anscheinend so burschikosen Fräulein steckt ein großer Schatz opferfreudiger Liebe und tüchtiger edler Eigenschaften. Sie ist ein wertvoller Charakter, was man von ihren Angehörigen, ihren Vater ausgenommen, nicht behaupten kann. Sagen Sie mir, Maria — hat Herr von Kronen Sie noch belästigt, nachdem ich Sie im Walde von seiner Gegenwart befreite?"

Sie errötete jäh, und in ihren Augen glühte es zornig auf. Erst zögerte sie, aber dann stieß sie erregt hervor:

"Ich konnte mich am Abend desselben Tages vor seinen Unverschämtheiten nicht anders schützen, als daß ich ihn ins Gesicht schlug."

Hans von Dornau sprang auf. Sein Antlitz wurde bleich vor Grimm.

"Der Schurke! Wenn ich ihn dafür züchtigen dürfte", knirschte er.

Eine Weile standen sie sich blaß und erregt gegenüber. Dann ergriff er ihre Hände und preßte sie vor sein Antlitz.

"Ich muß Dich in Sicherheit wissen, Maria", stieß er hervor, kaum fähig, sich zu beherrschen.

Aber dann faßte er sich gewaltsam, ließ ihre Hände fallen und trat zurück von ihr.

Und dann zwang er sich zu einigen ruhigen Worten und verabschiedete sich mit einem innigen Handkuß von ihr.

Maria blieb mit einem seltsamen Empfinden zurück. Ihr war zumute, als habe sie nun, da ihre Bürde leichter geworden war, da ihr eine starke Hand dieselbe tragen helfen wollte, alle Kraft verloren. Ein Gefühl wohliger Mattigkeit kam über sie. Sie sank in ihrem Zimmerchen in einen Stuhl und sah mit großen, verträumten Augen vor sich hin. In ihrer Seele war eine heiße Dankbarkeit für Hans von Dornau, die fast ihre Liebe übertraf.

Keine Hoffnung war in ihr auf ein gemeinsames Glück für sie und ihn. So hoch verstiegen sich ihre kühnsten Wünsche nicht. Aber das Leben zeigte ihr doch jetzt ein so viel freundlicheres Gesicht, daß ihr alles viel leichter erträglich schien.

An die Zukunft verschwendete sie noch keinen Gedanken, die Gegenwart war für ihr bisher so armes, bedrückendes Leben viel zu schön, als daß sie hätte noch weiter denken mögen.

### 33. Kapitel.

Hans von Dornau ging, als er Maria verlassen hatte, auf das nächste Postamt, um mit seinem Onkel zu telefonieren. Justus Hartau meldete sich selbst.

"Onkel Justus, bist Du da?"

"Ja, Hans."

"Ich wollte Dir nur sagen, daß ich Maria Jung gefunden und bereits mit ihr gesprochen habe. Ich habe ihr auch von Dir erzählt, daß Du an die Unschuld ihres Vaters glaubst, und sie segnet Dich dafür."

Ein seltsamer Laut drang durch das Telefon an Hans von Dornaus Ohr. War es ein Lachen oder ein Aufschluchzen?

Und die Stimme seines Onkels klang sehr unsicher und bebend, als er fragte:

"Sie segnet mich dafür?"

"Ja, Onkel Justus. Sei nicht böse, daß ich ihr von Dir sprach, es mußte sein."

"Nun, laß es sein — ich bin nicht böse — sie soll ja bald alles — alles erfahren. Sag' ihr, daß ich ihr danke — für ihren Segen — ich kann ihn brauchen."

"Ich will es ihr sagen, wenn ich sie wieder sehe. Aber noch eins — wußtest Du, daß ihr Vater auf den Hartau'schen Werken angestellt war?"

Eine Weile bekam Hans keine Antwort.

"Bist Du noch dort, Onkel Justus?"

Wieder ein seltsamer Laut. Dann die Stimme des Onkels heiser und aebreht:

"Ja — ich wußte es. Nun frag' nicht mehr. Komm zu mir — dann sollst Du alles wissen."

"Ach wohl, mein lieber Hans!"

"Auf Wiedersehen, Onkel Justus!"

(Hörtelekuna Isolat.)

## Die Steuer-Reklamation.

Stizze von E. Wellner.

Nachdruck verboten.

Herr Martin Heller sah in seinem Arbeitszimmer und betrachtete das Bild seiner Tochter Billa, die seinen Haushalt führte und die sein letztes Glück im Leben war.

Billa Heller war schon dreißig Jahre alt! Wie häßlich sie doch noch war! Und wie schade, daß sie so einsam verblühen sollte! Und doch, war es nicht besser, sie blieb allein, als daß sie diesen Herrn Wechsler heiratete, der sich so fleißig um sie bewarb?

Es war gar nicht mehr daran zu zweifeln, Wechsler kam öfter und öfter ins Haus und bemühte sich eifrig um die Gunst der reichen Erbin.

Ob Billa sich für ihn interessierte, wußte ihr Vater nicht genau zu sagen. Wer kannte denn die Herzen junger Mädchen? Einstmals, vor fast zehn Jahren, hatte Billa sich verlobt, ihren Bräutigam dann aber durch den Tod verloren.

Noch heute stand es deutlich vor Hellers Augen, wie verzweifelt seine Tochter damals gewesen war.

Aber schließlich heilten die Jahre so viele Wunden. Was war natürlicher, als daß Billa sich eines Tages dennoch verheiraten würde?

Der Freierrmann Wechsler war ein sehr eleganter, lebenswürdiger und gewandter Mann. Herr Heller konnte es sich nicht erklären, weshalb er eigentlich kein richtiges Vertrauen zu ihm fassen konnte. Jedenfalls aber wollte er ihn auf die Probe stellen, bevor er seiner immer deutlicher werdenden Bewerbung Vorschub leistete.

Eines Nachmittags erschien Wechsler wieder in der Villa Heller und machte, da Billa nicht zugegen war, Herrn Heller seinen Besuch. Der alte Herr hatte aber für diesen Fall eine seiner Meinung nach sehr fein gesponnene Intrigue vorbereitet.

Während Wechsler in seinem Arbeitszimmer bei ihm saß und eine Zigarette nach der andern rauchte, trat Hellers alter Diener ein und meldete, Herr Heller möchte doch so gut sein und selbst herunterkommen zu dem Elektriker, der die neue Leitung legen wollte.

Der Mann sagt, er müsse Herrn Heller unbedingt selbst sprechen", fügte der Diener hinzu.

"Sie entschuldigen mich wohl ein Weilchen", wandte sich der alte Herr an seinen Besucher. "Die Sache kann höchstens 10 Minuten dauern."

Er verschwand und ließ Wechsler allein zurück.

Dieser, nicht ahnend, daß er in eine Falle ging, erhob sich auf der Stelle und trat an den Schreibtisch heran.

"Diskretion", dachte er, "ist ja eine ganz schöne Tugend, aber manchmal ist sie überflüssig." Dabei beugte er sich über den Schreibtisch und ließ seine Augen flink umhergeschweifen. Der Besucher, den Herr Heller vorhin erst benutzt hatte, stand auf einem Schreistuhl, das der Neugierige jetzt aufschlug.

Plötzlich wurden seine Augen starr. Was er da las, war eine Reklamation an die Steuerbehörde. Herr Heller teilte hier ausführlich mit, daß er im Laufe des letzten Jahres derartige Vermögensverluste erlitten habe, daß er noch nicht den zehnten Teil seiner bisherigen Steuern zu zahlen vermöge. Er stellte der Steuerbehörde die Einsicht in seine Bücher frei.

"Donnerwetter noch mal", murmelte Wechsler, während er das Schriftstück wieder zuklappte, den Besucher wieder darauf setzte und entgeistert in seinen Sessel zurück sank, "da wäre ich ja beinahe schön herein gerastelt!"

Eine halbe Stunde später befand er sich auf dem Heimweg und Herr Heller rief sich schmunzelnd die Hände. Er hatte ja ganz deutlich gesehen, daß der Besucher anders stand, als er ihn hinge stellt hatte!

Von Stund an nied Herr Wechsler die Villa Heller. Billa merkte es nicht einmal. Bis eines Abends Herr Heller sie um die Schultern faßte und fragte:

"Sage mal mein Bles, tut es Dir auch nicht leid, daß der elegante Herr Wechsler gar nicht mehr zu uns kommt?"

Erstaunt blickten die klaren, braunen Augen ihn an. "Leid? Wie kommt Du darauf, Väterchen? Was geht Herr Wechsler mich an?"

"Nun — ich meinte — Du hättest ihn vielleicht ganz gern genommen?" Da nahmen die schönen braunen Augen einen feuchten Schimmer an und schauten Herrn Heller ernst an.

"Ich werde niemals heiraten, Väterchen", sagte Billa fest und freundlich. "Ich bleibe meinem toten Liebsten treu! Und habe ich denn nicht Dich, für den ich lebe, für den ich sorgen möchte? Du bist mir viel mehr wert als alle Freier der Welt, mein Väterchen."

Er küßte sie auf die Stirn.

"Und Deine Kinderhorts und Witwenheime sind noch viel mehr wert als ich", sagte er hinzu. "Gott sei Dank, daß es auch noch Mädchen auf der Welt gibt, die nicht im Heiraten ihr einziges Glück erblicken!"



## Rückwirkung der Blockade.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ führt in einem längeren Artikel folgendes aus:

Mehrere französische Blätter fangen an, die außerordentlich wichtige Frage zu erwägen, inwiefern die mit dem Wort Blockade bezeichnete Handelspolitik als zweckentsprechend angesehen werden kann, ob sie nicht in höherem Grade den französischen Interessen schadet als nützt. Gewisse französische nicht zu den unbedeutendsten gehörende Blätter haben angefangen, darüber nachzudenken, ob es nach dem Kriege so ganz leicht sein wird, die skandinavischen Märkte zurückzuerobieren, wenn andere, in der Zwischenzeit begünstigt durch die von den Alliierten befolgte unvernünftige Handelspolitik, sich eingenistet haben. Niemand weiß, wie die Handelsverhältnisse nach dem Kriege liegen werden. Es ist möglich, daß die Waren, die man früher, als sie noch erhältlich waren, absolut haben wollte u. mußte, so gründlich verdrängt sind, daß sie nicht wieder Einlaß finden, entweder weil andere Waren gleicher Art anderwärts hergekommen sind, oder weil die Bevölkerung sich in der Zwischenzeit an den Gebrauch der Ersatzware gewöhnt hat und sich damit zufrieden gibt. Die Menschheit nimmt augenblicklich eine neue Lebensweise an, und von keiner Standardware kann mit Sicherheit gesagt werden, daß sie nach dem Kriege ihre Unentbehrlichkeit bewahrt haben wird. Mancherlei kann geschehen, neue Erfindungen können austauschen, und wenn es je richtig war, daß die Abwesenden stets unrecht haben, gilt dies vor allem beim Handelsumsatz. Die Abwesenden kommen stets zu kurz und haben doppelt unrecht, wenn sie ihre Abwesenheit selbst verschuldet haben, und können sich hinterher nicht beklagen.

Man legte uns einen Abschnitt aus einem englischen kinematographischen Fachblatt vor, worin darauf hingewiesen wird, daß der gesamte Filmhandel im Begriff sei, an Deutschland überzugehen, weil der Export von Filmen und photographischen Artikeln von England nach Skandinavien eingestellt werde. Selbstverständlich muß es so kommen. Auf einem Gebiete wie auf dem andern treiben die Engländer den Handel den Deutschen zu. Kann irgend ein Mensch etwas Wertwürdiges darin finden, daß sich die skandinavischen Staaten nach und nach gezwungen sehen, sich mehr und mehr bei den Mittelmächten zu versorgen, und sich daran zu gewöhnen, von derselben Stelle auch die Waren zu beziehen, die man ihnen vielleicht auch von anderer Seite gnädigst überläßt? Es steht unzweifelhaft in der Macht der Alliierten, uns die größten Schwierigkeiten zu bereiten und uns Entbehrungen aller Art aufzuerlegen, unvermeidlich aber werden sie selbst den Verlust und Schaden davon ernten.

## Transkaukasische Republik.

Die Regierung des neuen Staates, über deren politische Selbständigmachung die Presse jüngst berichtete, hat gegenwärtig einen Bevollmächtigten nach Berlin geschickt, um von der deutschen Regierung eine freundschaftliche Unterstützung zu erbitten. Auf Grund einer Unterredung, die der Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins, Dr. Borgius, mit dem genannten Herrn gehabt hat, wird im Vereinsorgan „Deutscher Außenhandel“ folgendes mitgeteilt:

Transkaukasiens künftige Selbständigkeit dürfte für Deutschland sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung von außerordentlich hoher Bedeutung werden. Dieses zur Hälfte von Tataren, zur Hälfte von Armeniern bewohnte Gebiet, welches jedoch auch eine ganz erhebliche Anzahl deutscher Niederlassungen aufweist, hat bereits ein subtropisches Klima, so daß Baumwolle, Zuckerrohr und Tabak, ebenso Süßfrüchte aller Art (wie Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen, Oliven) dort gedeihen; überhaupt wird reichlich Obst und Wein produziert. Auch die Tee-, Mais- und Seidenraupen-Kultur hat erheblichen Umfang. Wertvolle Holzarten werden gewonnen und die Viehzucht bringt reichen Ertrag. — Vor allem aber ist es als Baumwollland und als Erzlagerräume von großer Bedeutung: Nicht weniger als 5 Mill. Tonnen Baumwolle würden sofort greifbar vorhanden sein; ebenso gewaltige Mengen von den uns so notwendigen Manganerzen. Indessen, auch Kupfer-, Zink- und Wolfram-Erze, sowie Kohle und Petroleum finden sich dort.

Der (jetzt an die Türkei abgetretene) Platz Batum ist der beste Hafen der ganzen östlichen Schwarzmeerküste, der für Schiffe aller Art und Größen paßt und

durch die Querbahn über Tiflis nach Baku (dem bekannten großen Petroleumplatz und Hafen am Kaukasischen Meer) einen außerordentlich wichtigen Durchgang nach dem nördlichen Persien, aber auch nach Afghanistan, Indien und dem weiteren Orient darstellt. Diese Verbindung ist um so wichtiger, als der bisher nur durch russisches Gebiet mögliche deutsche Durchfuhrhandel nach Persien russischerseits durch tarifliche Schwierigkeiten und Belastungen wesentlich beeinträchtigt wurde. Allerdings sollen nach dem neuen Friedensvertrag diese früheren Durchfuhrschwierigkeiten künftig fortfallen. Immerhin wäre es natürlich von hohem Wert, eine so wichtige Hafen- und Eisenbahn-Verbindung in Händen eines uns befreundeten selbständigen Staates zu wissen.

Bis jetzt ist in den Transkaukasischen Gebieten leider deutsches Kapital fast gar nicht investiert, obwohl es ganz außerordentlich reiche Erträge dort bringen könnte. So dürften die vor allem sehr notwendigen planmäßigen Bewässerungsanlagen (namentlich artesischen Brunnen, aber auch Pumpstationen), welche die landwirtschaftlichen Erträge noch außerordentlich steigern würden, eine sichere Rente von 50–60 Prozent bringen. Es wird eine wichtige Aufgabe der deutschen Hochfinanz sein, dieses Land, dessen Kapitalisierung wir bisher den Engländern und Amerikanern, aber auch selbst den Italienern, Franzosen und Griechen überlassen hatten, deutschen Finanzinteressen nutzbar zu machen. Sowohl hierfür, wie überhaupt für die wirtschaftliche Durchdringung des Landes werden die zahlreichen blühenden deutschen Siedlungen, die dort bereits bestehen, als gegebene Vermittler wirken.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

159. Sitzung vom 14. Juni.

Die Beratung des

Kultusetats

wird fortgesetzt bei den höheren Schulen.

Abg. Harnisch (Soz.): Den Kulturwert des humanistischen Gymnasiums erkennen wir durchaus an, aber die Zeit für seine Alleinherrschaft oder Vorherrschaft ist vorbei. Der staatsbürgerliche Unterricht muß von Parteipolitik frei sein.

Abg. Delze (kon.): Auch wir wünschen Vertiefung des staatsbürgerlichen Unterrichts.

Abg. Marx (Ztr.): Wir erkennen die großen Verdienste der Städte um das Schulwesen an und lehnen jede Beschränkung der Selbstverwaltung ab. Aber wir fordern, daß sich die Städte nicht in den inneren Schulbetrieb mischen, sondern lediglich ihren Einfluß auf Einführung der Einheitskennzeichnung ausüben ohne Rücksicht auf die Uneinigkeit der einzelnen Schulen. Damit schließt die Besprechung.

Es folgt das Kapitel

Volksschulwesen.

Der Ausschuß beantragt, die Regierung um ausgiebige Förderung der Volksschulen zu ersuchen.

Ein Antrag Dr. Basse (Ztr.) wünscht die Errichtung einer Zentralstelle für Jugendpflege beim Kultusministerium.

Die Abg. Schrader (ff.) und Gen. beantragen eine Entschliebung, wonach baldigst nach dem Kriege die allgemeine Pflichtfortbildungsschule mit staatsbürgerlichem Unterricht für alle jungen Leute bis zum vollendeten 17. Lebensjahre und obligatorische militärische Vorbildung der Jugend zwischen 16 und 20 Jahren eingeführt werden soll.

Ein Antrag Bieber (nl.), der auch von allen anderen Parteien unterzeichnet ist, ersucht um wesentliche Erhöhung der angeforderten Summe (50000 M.) zur Förderung der Ausbildung geplanter Kräfte für die Fortsicherung für aufstrebende Schulkinder.

Abg. Beyer (Ztr.) und Gen. wollen statt des Antrags Schrader die Regierung um eine Denkschrift darüber ersuchen, ob sich die neuen Richtlinien für die militärische Vorbildung der Jugend (1917) bewähren lassen.

Abg. v. Kessel (kon.): Die körperlichen Strafen können wir nicht ganz verbannen. Ein trauriges Kapitel ist die wachsende Kriminalität der Jugend. Es ist nicht böser Wille der Landelute, wenn sie heute weniger Kinder aufnehmen als vergangenes Jahr. Die Verhältnisse sind sehr schwierig. Trotzdem richten wir an die Landesbevölkerung den Appell, jüdische Kinder als möglich aufzunehmen. Wir bitten die Regierung, die Kinderhorte auf dem Lande zu vermehren und durch Staatsmittel zu unterstützen.

Abg. Dr. Blumenthal (natl.): Wir bitten die Minister um Wohlwollen für die Landlehrer. Jede Schulreform heißt Neubildung der Lehrer; ihnen muß das Studium auf den Universitäten ermöglicht werden. Die Lehrerzulagen für die Lehrer reichen nicht aus, namentlich sind die Verhältnisse im Westen unhaltbar. Wir fordern die Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion und Vermehrung der hauptamtlichen Kreisschulinspektoren.

Abg. Randsch (freil.) rät, die 46- und 47-jährigen Lehrer aus dem Heeresdienst herauszuziehen. Dies

empfehle sich zur Eindämmung der Jugendverführung. Zu begrüßen sei die besondere Förderung der schwachsinigen Kinder, die sonst den Schulbetrieb nur aufhielten. Der Krieg habe auch die Notwendigkeit eines stärkeren Handfertigkeitsunterrichts erwiesen.

Sonnabend Fortsetzung.

## Deutscher Reichstag.

175. Sitzung, Freitag, den 14. Juni, 12 Uhr.

Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Gotscher (Sp.) teilt Ministerialdirektor Kriege mit, daß infolge des energischen Einspruchs der Regierung der Plan der Exilierung, die in China lebenden Deutschen nach Australien zu deportieren, fallen gelassen sei. Wegen der Verbringung der Deutschen aus Siam nach Indien wird im Haag verhandelt.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) fragt nach dem Schicksal der gefangenen Kolonialdeutschen.

Ministerialdirektor Kriege: Ein Teil dieser Zivilgefangenen befindet sich bereits im neutralen Ausland. Die baldige Rückkehr der in belgischer und französischer Gefangenschaft befindlichen Kolonialdeutschen ist zu erwarten. Ueber die Freilassung der von England festgehaltenen Zivilgefangenen wird zurzeit im Haag noch verhandelt.

Die Beratung des Heeresetats

wird dann fortgesetzt.

Ein Regierungspersönlicher teilt mit, daß sich die Militärbehörde nach dem Kriege mit aller Kraft der Förderung der Wundheilung zuwenden werde angelegen sein lassen.

Abg. Mumm (D. Fr.): Die Behandlung von Nervenkranke in der Dunkelkammer scheint in manchen Fällen übertrieben zu werden. Warum sind noch immer die Kupferbäder auf den Schiffsdeck?

General Schenck: Eine Schonung der Schiffsdecks findet nicht statt. Eine Arbeit muß nach der anderen vorgenommen werden. Die Gefangenenzeit wird mit Wohlwollen auf die Dienstzeit angerechnet. Daß immer noch L. v. Leute in der Heimat sind, weiß ich; es findet ein ewiger Wechsel zwischen Front und Heimat statt. Wir ist jeder kriegsverwendungsfähige Mann in der Heimat zu viel; aber ich muß allen Interessen Rechnung tragen. Wir ziehen niemals einen Mann aus politischen Gründen ein, sondern stets nur, weil die Voraussetzung für die Reklamation nicht mehr besteht.

Generalarzt Dr. Schulze: Wenn in den Nervenzentralen auch Fehler gemacht wurden, so haben sie doch großen Nutzen gestiftet. Rentenangelegenheiten sind unsere Bazarlette nicht.

Abg. Cohn (U. Soz.) bespricht das Verfahren gegen den Hauptmann Behr, der die Denkschrift des Fürsten Pjotrowsky in die Öffentlichkeit gebracht hat, sowie eine militärische Spitzeltätigkeit in Budapest. Weiter reißt er heftig über das Auftreten der Deutschen in den Randstaaten. (Ein U. Soz. ruft: Mörder, Mörder! und wird zur Ordnung gerufen.) Der ganze Krieg ist eine Familienangelegenheit der Hohenzollern. (Ordnungsruuf.)

Kriegsminister v. Stein: Ich erwiedere dem Vorgesetzten, daß diesen Krieg nicht die Hohenzollern führen, sondern daß es ein Krieg des deutschen Volkes um seine Existenz ist.

Damit schließt die zweite Lesung des Heeresetats.

Dienstag: Fortsetzung der Etatsberatung.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Juni 1918.

### In der Rosenzeit.

Es ist keine „rosige Zeit“, in der wir leben, aber es sind die „Tage der Rosen“. In tausendfältiger Märchenherrlichkeit hängen die Rosenstöcke voll purpurner, rosigmatter, zartgelber und schneeweißer Blütenhäupter. Rosen in den Schmuckanlagen der Stadt, Rosen in den Biergärten der Villen und Kunstgärten, Rosen auf stillen Totenhügeln daheim auf dem friedlichen Gottesacker und draußen in Feindesland auf den Gräbern unserer Helden, Rosen auch in den Krankensälen der Lazarette, wo sie dem wunden Kriegsmann das Lebensglück wieder warfen. Liebevoll neigt er sich auf sie nieder und lächelt hinein in ihren rosigen Hauch. Auch die harten Zeiten umfängt der Zauber, der Reizung der Rosenzeit! Deshalb kann es keinen schöneren Schmuck neben ihrem Schmerzenslager jetzt geben, als ein Rosenstrauch von ichentensfrohen Händen.

In vielen Spielarten blühen die Rosen — sie machen die Wahl schwer, welcher man von ihnen den Vorzug geben soll. Denn so verschiedenartig auch Aussehen und Duft der einzelnen Arten ist, herrlich schön ist eine wie die andere. Es kommt letzten Endes auf den persönlichen Geschmack des Einzelnen an, welcher der vielen Rosenorten er den Vorrang



merkennen soll, und meistens wird man in diesem Falle diejenige Art wählen, die am besten und harmonischsten zu unserem Charakter paßt. Aber jede von ihnen hat uns das hohe Lied vom Glück des Lebens — das uns jetzt verlassen zu haben scheint. Es wird wieder kommen — so wie alljährlich die schöne, die blühende Rosenzeit wiederkehrt!

\* **Kaufmännischer Verein für katholische weibliche Angestellte, Waldenburg.** Am 13. Juni hielt der Verein eine gut besuchte Versammlung ab, in der Sekretärin Fräulein Flegel aus Berlin einen Vortrag hielt über die Aufgaben der kaufmännischen im Kriege und der Zeit der Uebergangswirtschaft. Viele Frauen und Mädchen sind, wie in anderen Berufen, so auch im kaufmännischen an die Stelle der Männer getreten und leisten notwendigen Kriegsdienst in der Heimat. Sobald aber der Krieg zu Ende ist, werden viele kaufmännische weibliche Angestellte den Heimkehrenden Platz machen, sich also nach anderen Stellen umsehen müssen. Es ist daher der Stellennachweis weiter auszubauen, der Arbeitslosenfonds des Verbandes für die Zeit nach dem Kriege zu stärken. Jedes Mitglied aber möge ernstlich an der eigenen Fortbildung und für die Organisation des kaufmännischen Verbandes arbeiten, um auch nach dem Kriege im eigenen Berufe Tüchtiges zu leisten oder für andere Stellen, z. B. als Sozialbeamte, Krankenpflegerin, Hausangestellte tätig sein zu können. Der Präses des Vereins, Oberkaplan Konnast, dankte für den Vortrag und forderte die Mitglieder auf, an diesen Kriegs- und Friedensaufgaben der kaufmännischen Angestellten treu mitzuarbeiten.

\* **Wohltätigkeitskonzert der Kriegsschorvereingung des Waldenburger Sängerknabens.** Das am 20. April von der Kriegsschorvereingung des Waldenburger Sängerknabens z. B. des Kriegsspatenschaften veranstaltete 14. Wohltätigkeitskonzert hat einen Reinertrag von rund 250 Mk. ergeben, die zu gleichen Teilen der Evangelischen Frauenhilfe und dem katholischen Caritas-Verein überwiesen worden sind.

\* **Hagenbeck-Schau in Waldenburg.** Die Vorstellungen der Hagenbeck-Schau erfreuen sich allabendlich eines zahlreichen Besuches und finden stürmischen Beifall. Im Mittelpunkt des Interesses stehen besonders die vorzüglichen Dressurleistungen der einzelnen Domptiere, die immer wieder zur höchsten Bewunderung hinführen. Eine Stimme des Lobes herrscht auch über die prächtig gepflegten Raubtiere; namentlich unter den Löwen, Eisbären und Tigern befinden sich selten schöne Exemplare. Eine angenehme Abwechslung in das Programm bringen auch die artistischen Leistungen der einzelnen Künstler. Die Palme des Erfolges gebührt hier vor allem den „Äratischen Spielen“, die in jeder Vorstellung mit gespanntem Interesse verfolgt werden. Außer den zwanzig Schlagernummern des Ringkampfes tritt ab heute aber ferner noch „Wilton, der Vulkanmensch“ auf, worauf auch noch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht sei.

\* **Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** Die Lose zur 1. Klasse 238. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bleiben für die bisherigen Spieler nur bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr, reserviert; es empfiehlt sich also deren baldige Einnahme.

\* **Oberkirchlicher Erlaß des Breslauer Fürstbischofs.** 30 Jahre sind heute verflossen, seit unser Kaiser die Regierung angetreten hat. Fürstbischof Dr. Bertram richtet aus diesem Anlaß nachstehenden oberkirchlichen Erlaß an seine Diözesanen: „Am 15. Juni d. J. sind es dreißig Jahre, daß nach Gottes Fügung Se. Majestät unser Kaiser und König auf den Thron seiner Väter berufen ist. So denkwürdig dieser Tag ist, ist es doch der ausdrückliche Wunsch Sr. Majestät, daß von Veranstaltung besonderer Feierlichkeiten im Hinblick auf den Ernst des Weltkrieges abgesehen und der Bedeutung des Tages nur beim Gottesdienste gedacht werde. Ich verordne daher, daß in allen Pfarrkirchen und Kirchen mit öffentlichem Gottesdienste in der Predigt am Sonntag den 16. Juni auf das von Gott so vielfach und reich gesegnete Wirken des Landesvaters mit warmen Worten hingewiesen und Gottes Gnade auch für die Zukunft auf die erlauchte Person und die Regierung Sr. Majestät in innigem Gebete herabgerufen werde. An den Stufen der Altäre wollen wir zum Herrn der Heerscharen stehen, daß der Beginn des vierten Jahrzehnts der Regierung des geliebten Kaisers und Königs baldigst durch die Sonne eines segensreichen Friedens verflärt werden möge, damit Volk und Herrscher die Früchte der unbeschreiblich schweren Opfer schauen, die die Herrscherkrone zur Dornenkrone gemacht, aber auch die Herzen der Untertanen und des Landesvaters in heldenmütiger Treue aufs engste verbunden haben.“

\* **Kirchliche Erntebitten.** Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der kommenden Ernte, deren Ausblichen durch die gegenwärtige Dürre doch stark beeinträchtigt werden, hat der Evangelische Oberkirchenrat im Kirchengebet Bitten um eine gute Ernte für unser Vaterland angeordnet.

\* **Militärisches.** Generalfeldmarschall v. B. v. J. der frühere Befehlshaber des schlesischen Landwehrkorps, ist anlässlich eines Besuchs in Oesterreich vom Kaiser Karl zum Inhaber des 1. u. 1. Infanterie-Regiments Nr. 138 ernannt worden. — General z. D. v. Baumeister, bis vor kurzem Kommandeur einer Infanteriedivision im Felde, ist zum Generalkommissar zur militärischen Vorbildung der Jugend für die Provinz Brandenburg, einschließlich Berlin, ernannt worden. v. Baumeister war bekanntlich von 1914 bis 1916 stellvertretender Kommandierender General des 6. Armee-Korps in Breslau, er ist Ritter des Ordens Pour le mérite.

\* **Zur Beschleunigung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer usw.** ist ein Nachtrag erschienen, demgemäß, wie die Pressenotiz im Anzeigenteile der heutigen Nummer besagt, die für Griffe von Backsteinherstellern getroffenen Ausnahmestimmungen aufgehoben sind.

\* **Fleischlose Wochen.** Auf die Anregung des schlesischen Lebensmittelamtes, zugunsten der Erhaltung von Milchvieh zeitweilige fleischlose Wochen einzuführen, ist das Kriegsernährungsamt zunächst nicht eingegangen, weil es die Frage nicht als dringend ansah. Indessen wird, wie dem „N. Z.“ aus Dresden berichtet wird, die vorgeschlagene Einrichtung kaum zu vermeiden sein, sondern Mitte August beginnen, wenn die neuen Kartoffeln zur Verfügung stehen und die Brotration wieder die alte Höhe wird erreicht haben. Die fleischlosen Wochen werden aber einander nicht unmittelbar folgen, sondern über längere Zeiträume verteilt werden.

\* **Niederschlesischer fortschrittlicher Parteitag.** Die Fortschrittler Niederschlesiens hatten am 15. und 16. Juni in Biegnitz ihren Parteitag ab. Am heutigen Sonnabend Abend findet aus diesem Anlaß im Zentraltheater eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete für Biegnitz, Goldberg, Haynau, Verbandsdirektor Fischel (Berlin), und der Reichstagsabgeordnete für Hirschberg, Justizrat Dr. Wblaf (Hirschberg), über die politische Lage sprechen werden. Am morgigen Sonntag beginnen die Verhandlungen im „Schlepphaus“ um 10 Uhr vormittags.

\* **Die Landesversicherungsanstalt Schlesien hat an Witwen und Waisen gefallener Kriegsteilnehmer bewilligt:** 407 Waisenausbehalten im Gesamtbetrag von 10 879,80 Mk., 7485 Witwengehälter i. G. von 585 634,50 Mk., 24 578 Waisenrenten i. G. von 222 380,20 Mk., 107 Witwenrenten i. G. von 8 886,80 Mk., 28 Witwenrenten i. G. von 2289 Mk. Die Gesamtsumme beläuft sich somit auf 2829 420,30 Mk. An Ehrengaben wurden in dem gleichen Zeitraum bewilligt, und zwar an Witwen und eheliche Kinder in 29 533 Fällen insgesamt 1 795 315 Mk., an Verwandte aufsteigender Linie in 8233 Fällen insgesamt 411 900 Mk., mithin an Ehrengaben zusammen 2 207 215 Mk.

\* **Kohlenverkauf.** Im ober-schlesischen Bezirk vollzieht sich der Verkauf von Steinkohle seitens der Bergverwaltung weiterhin recht flott. Da die Eisenbahndirektion den Gruben Wagen in der angeforderten Zahl stellt, werden außer der Tagesförderung beträchtliche Kohlenmengen von den Halbenbeständen täglich verladen und in den Verkehr gebracht. Die Kohlenhalben sind demzufolge in letzter Zeit stark im Schwanden begriffen und dürften bis zum Schlusse des Monats Juni gänzlich geräumt sein.

\* **Die Zweieinhalb-Pfennig-Münze.** Mit der zunehmenden Bruchteilrechnung des Pfennigs macht sich das Bedürfnis einer dieser Sachlage Rechnung tragenden Kleinsmünze fester geltend. Entsprechend den Anträgen des Reichstages ist nun von der Reichsfinanzverwaltung die Ausprägung einer Zweieinhalb-Pfennig-Münze bereits beschlossen worden. Die Herstellung dieses neuen Geldstückes wird aber erst, wie die „Neue Post. Korresp.“ schreibt, nach dem Kriege erfolgen können, da gegenwärtig die erforderlichen Metallmengen nicht hergegeben werden können. Mit der Einführung des 2½-Pfennig-Stückes wird das jetzige 2-Pfennig-Stück in Fortfall kommen, da es durch das Pfennigstück leicht ersetzt werden kann.

\* **Die Stellung des neuen Sternes im Adler ist von Dr. Dr. Kirchenbold in die im Verlage der Treptow-Sternwarte, Berlin-Treptow, erschienene Sternkarte eingetragen und wird gegen Einsendung von 1,60 Mk. portofrei zugesandt.**

\* **Die Maulwurfsplage.** Von einem Mitarbeiter aus dem Landkreise wird uns geschrieben: Zu einer großen Plage für jeden Gartenbesitzer wird in diesem Jahre das Auftreten der Maulwürfe. Durch die große Trockenheit auf den Feldern veranlaßt, kommen diese zahlreich vom Hunger getrieben in die Gärten, wo doch noch etwas gegessen wird. Dort richten sie durch das Aufwühlen in den Gemüsepflanzungen großen Schaden an. Leider ist Petroleum oder Karbid zum Vertreiben des Maulwurfs zurzeit nicht erhältlich, und so fallen zahlreiche Pflanzen infolge Entwurzelung dem dunklen Gesellen zum Opfer.

### Kriegsauszeichnung.

\* **Altwasser.** Der Führer des Geschäftsabnahme-Kommandos Altwasser, Feuerwerkskorporant Wunderlich, hat das Verdienstkreuz für Kriegsdienste erhalten.

\* **Pangwallersdorf.** Der Musketier Martin Heilmann, Sohn der Witwe Heilmann Hierselbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

\* **Gottesberg.** Leichenfund. Beim Mümmelschen fand gestern der Vorhauer Heinrich Epker aus Hochwald in einem Wassergraben über dem Muldenbach in Kollan die Leiche eines 15-jährigen Jungen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den seit acht Tagen bereits verschwundenen Arbeiter Alfred Langer, Sohn des Grubenbauers Gustav Langer aus Mothenbach. Langer war von seinem Arbeitgeber wegen verschiedener Mißgeboten schon öfters bestraft und von seinem Vater geprügelt worden, weshalb er den Tod gesucht haben dürfte.

\* **Ober Waldenburg.** Getrunken. Der 12-jährige Schüler Gerhard Wilhelm, Sohn des hier wohnhaften Porzellanbrenners Paul Wilhelm, welcher zum Landaufenthalt in Emden, Kreis Bielefeld, untergebracht war, ist am 12. Juni beim Baden in der Ober extrunken. Der Vater des Schülers befindet sich im Geere.

\* **Altwasser.** Solch mit dem Schicksal. Ein junger Burche aus Ober Altwasser hatte von seinem Bruder aus dem Felde einen Revolver geschickt erhalten. Als er ihn nun gestern seinen Freunden zeigen wollte, da er ein Schuß los und durchschlug ihm die linke Hand. An der verwundeten Wunde war nämlich noch eine unbeachtete Patrone stecken geblieben. — Ein „Künderfreund“. Seit einigen Tagen zeigt sich in der Nähe der Seegen-Gottesgrube ein feingekleideter Herr und sucht Schalkmädchen an sich zu locken, indem er ihnen Geld verspricht. Schon im vorigen Jahre soll dieser „Mädchenfreund“ sich hier unliebsam bemerkbar gemacht haben.

\* **Weißstein.** Aus der örtlichen Kriegsfürsorge gelangen weitere Unterstufungen zur Verteilung: Montag, 17. Juni, 3 bis 6 Uhr nachmittags im Verlesesaal der 3. Abteilung des Hans-Heinrichsches die Empfänger der Buchstaben A bis Z. — Die Einwohnerverteilung wird erfüllt, mit dem Verbrauch von Leitungswasser recht sparsam umzugehen, um zeitweise Einstellung der Wasserlieferung zu vermeiden. — Bei der fleißigen Kleiderfahrräder sind bis jetzt 85 Anzüge zur Ablieferung gelangt. — Nächsten Sonntag feiert das Dienstmädchen Rudolph'sche Ehepaar das Fest der Silberhochzeit.

\* **Ober Salzbrunn.** Das Ergebnis der Sammlung für die Rundenoff-Spende beträgt am Ende 2523 Mk., wozu der Ertrag der Eröffnungs-Vorstellung des Kurtheaters mit 350 Mk. kommt, in Kolonie Sandberg 357 Mk., in Nieder Salzbrunn 363 Mk., in Hartau 549 Mk., in Konradshaus 121 Mk. und in Adelsbach 146 Mk.

\* **Zannhausen.** Belohnung. Dem Bergmann Martin Hansmann ist eine Belohnung von 5 Mk. für die Wiederergriffung von einem russischen Kriegsgefangenen zugewilligt worden.

## Aus der Provinz.

\* **Vollenhain.** Ein folgenschweres Unglück ist auf der Straße Merzborf-Rohnsdorf noch im letzten Augenblick verhütet worden. Bei dem Rangiergeschäft in Altrbörbör haben sich, begünstigt durch den vorhandenen starken Winddruck, der Waggons mit einer Garnitur Rangholz und einem beladenen offenen Wagon von dem baselst haltenden Güterzuge auf unerklärliche Weise losgelöst und sind mit Schnelligkeit im Gefälle 1:70 nach Rohnsdorf abgelaufen. Der Stationsbeamte in Rander konnte von Vollenhain aus noch rechtzeitig von dem Vorfall benachrichtigt werden, und der Personenzug konnte so zeitig nach Rohnsdorf zurückgebracht werden, daß er nur wenige Sekunden vor den Flüchtlingen auf dem Bahnhof eintraf. In Rohnsdorf konnten diese noch schnell auf ein leeres Weichenfeld geleitet und mittels ausgelegter Bremsbühnen im Einfahrtsgleis Richtung von Gröben ca. 200 Meter hinter dem Stellwerk „Rot“ zum Halten gebracht werden.

\* **Bunzlau.** Eine folgenschwere Verwechslung. Durch die Nachlässigkeit eines Diensthofen hat im benachbarten Gersdorf der Sohn des Fleischermeisters Schnyder sein Leben eingebüßt. Der Knabe hat nun eine Schmitte Prot, die ihm von dem Diensthofen verabfolgt wurde. Das Diensthofen streute nun aus Versehen statt Salz Salpeter auf das Prot. Als der Knabe ein Stück der Schmitte gegessen hatte, plagte er über heftiges Unwohlsein. Mütterliche Hilfe, die bald eingriff, war vergeblich. Das Kind verstarb nach kurzer Zeit in den Armen der Mutter.

\* **Breslau.** Von der Universität. Geh. Justizrat Prof. Dr. Paul Nehme in Halle a. S. hat seine Berufung an die Universität Breslau als Nachfolger von Prof. Herbert Meyer erhalten. Professor Nehme steht über deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht, deutsche Rechtsgelehrtheit und deutsches Privatrecht. Er ist aus Göttingen gebürtig, bestand in Berlin die Referendarprüfung, war dann im Justizdienst tätig, erwarb 1891 den Doktorgrad und erwarb 1894 in Kiel die Zulassung als Privatdozent. Vier Jahre später kam er als a. p. Professor nach Berlin und 1901 nach Halle als Ordinarius und Nachfolger von Professor Hed.

\* **Biegnitz.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde gestern der aus dem Felde zurückgekehrte Stadtrat Dr. Reichert, der inzwischen auf 12 Jahre wiedergewählt ist, aufs neue in sein Amt eingeführt. Der Schwerpunkt lag diesmal in der geheimen Sitzung, wo Tenebranzulagen an städtische Beamte, Angestellte, Arbeiter usw. in Höhe von 218 000 Mk. bewilligt wurden.

\* **Rattowitz.** Bestrafter Bankraub. Die etwa 25 Jahre alten Bureaugehilfen Heinrich Rybinski aus Rattowitz und Richard Mauer aus Myslowitz machten, wie wir seinerzeit berichteten, vor 4 Wochen am Sonntag vormittag einen dreifachen Überfall auf den Bankdirektor Cohn, als er sich allein im Bankgebäude befand. Der 64-jährige Bankdirektor setzte sich so kräftig zur Wehr, daß die beiden Räuber, aus Furcht, überwältigt zu werden, flüchten mußten. Beide wurden kurz darauf festgenommen. Das Kriegsgericht hielt beide Angeklagten in gleichem Maße des verübten gemeinschaftlichen schweren Raubes für schuldig und verurteilte jeden zu drei Jahren Zuchthaus.

\* **Schreiberhan.** Verblüht. Die 76 Jahre alte Witwe Pauline Dreßler in Nieder Schreiberhan verblühte sich mit tosendem Wasser Arme und Brust. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Greisin trotz ärztlicher Hilfe nach dreitägigem Krankenlager starb. — Infolge des überaus günstigen Wetters nimmt der Fremdenverkehr wieder erwarten immer mehr zu. Viele Logierhäuser sind bereits voll besetzt.



## Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Stern wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Königl. Sternwarte Berlin-Babelsberg von Professor Courvoisier entdeckt und in der Nacht zum Montag auch auf der Münchener Sternwarte beobachtet. Er erschien als ein überaus auffallendes Objekt, das wesentlich heller war, als ein Stern erster Größe, etwa von der Helligkeit des Jupiters. Der Stern steht im Sternbild des Ablers, südwestlich vom hellsten Ablers Stern „Atair“, in 18 1/2 Uhr Rektaszension und 3 1/2 Grad nördlich Deklination Abstand vom Himmelsäquator. Er ist etwa von 10 Uhr abends ab bequem am nördlichen Himmel wahrnehmbar.

Preissteigerung der Gemälde im Kriege. Die Gemälde Galtens v. Mallmanns brachten in der Auktion bei Lepke in Berlin einen Ertrag von 1100 000 Mark. Wie hoch die Preissteigerung der Gemälde selbst im Kriege ist, mag das kleine Beispiel erläutern, daß Mallmann das Damenbildnis von Maes, das diesmal 9500 Mark brachte, selbst auf einer Kriegsauktion im gleichen Hause für 3000 Mark erworben hatte. Den höchsten Preis der Auktion brachte, wie von vornherein zu erwarten war, „Die unbefleckte Empfängnis“ mit 84 000 Mark, die von Wien gekauft sein soll. Von den übrigen Werken seien die 25 000 Mark erwähnt, die Louis für Francias „Frauenbildnis“ bezahlte. Ferner die 20 000 Mark für die Madonna des Polidore, schließlich die 15 000 Mark für die Senatorenköpfe des Tintoretto. Die Bellini zugeschriebene Madonna trug auf 25 500 Mark, und die beiden dekorativen Bilder vom Boucher wurden mit 15 500 Mark recht hoch bezahlt.

Swend Gades Abschiedssooper. In einer Unterredung, die der gegenwärtig zur Inszenierung von „Georges Dandin“ im Naturtheater in Kopenhagen weilende Swend Gade mit einem Mitarbeiter von „Politiken“ hatte, erzählte er u. a.: „Als wir vor einiger Zeit gestiegenen Gesteinskosten, erwähnt, und zwar in Premiere von Schnitzlers „Abschiedssooper“ hatten, wollte ich, da ich gerade aus Dänemark Schwaben mitgebracht hatte, die Schauspieler überraschen, indem ich die Braten und Delikatessen aus Papp durch richtigen dänischen Nachschub und Mollwurst ersetzte. Wer der Spielleiter hielt mich erschrocken zurück: „Sind Sie verrückt? Wenn die Schauspieler das Essen sehen, fallen sie vollständig aus der Rolle. Sie machen mir womöglich die ganze Vorstellung kaputt!“

## Vermischtes.

### Theaterwesen.

#### Die Käftungskammer der Königl. Bühnen in Berlin.

Friedlichen Zwecken nur, der Welt des hohen Scheins dient die Käftungskammer des kgl. Schauspielhauses in Berlin. Wie ihr Name sagt, enthält sie Käftungen aus allen Zeiten; alle dienen dem Gebrauch auf der Bühne von Opern- und Schauspielhaus. In 49 Abteilungen umfaßt ihr Bestand nicht weniger als 384 000 Nummern — ein schier unübersehbares Arsenal. Und doch welche Ordnung! Jedes einzelne Stück ist mit Abtheilung und Nummer gezeichnet, sodaß es leicht zu finden ist. Tagaus, tagen arbeitet ein Personal von 200 Mann im Dienste der Kammer, deren wirtschaftlicher Nachweis in 200 Inventariendbüchern und ebensoviel Magazinbüchern stattfindet.

Ein Teil der Gegenstände ist echt; das übrige sind fälschliche Nachbildungen in künstlerischer Vollendung. Unter den ersten bemerken wir einen Vorderpanzer aus dem Siebenjährigen Kriege; er entbehrt der Mänsel, weil — wie der große Friedrich meinte — zum Ausstreifen keine Mühenbedeutung nötig sei. Echt auch die des klassischen „N“ entleideten Brachthelme der Reigarde Jeromes von Rassel seligen Andenkens. Alte Hünte bei Ausgrabungen haben die Muster abgegeben für antike Helme. Der Helm überhaupt bietet sich in sehr reicher Auswahl dar, von Achilles und Hohenstein bis zum Topfhelm der Turnierzeit usw. Weiterhin fallen ins Auge Diademe, Kronen, Spangen, Sporen, Schwerter, unter ihnen die als Zweihänder gebrauchten Plamberge, Degen, Streitäxte usw.

Für jede Aufführung werden die benötigten Stücke auf Grund eines besonderen Verzeichnisses ausgegeben, um tags darauf wieder zur Kammer zu wandern. Neue Körbe werden in den Magazinen gepackt, sodaß also täglich sechs Garnituren Körbe von je 100 Stück, für Opern und Schauspielhaus ständig im Gange sind nämlich für die gestrige Vorstellung, für die heutige und für die morgige.

Auch die sorglich durch Vorhänge und Naphthalin — dem einzig bewährten Mottenschutz — gehüteten Garderobenschätze sind groß. Jedes Kostüm ist in drei Größen vertreten; und doch sind täglich Änderungen nötig, weil die Künstlerinnen es so verlangen. Jedes hat seinen bestimmten Gaten und seine Nummer. Die Garderobe dient für das Solo-, das Chor- und das Ballettpersonal. Besondere Garderobenfrauen schaffen die Kleider für die Vorstellung in die Ankleideräume der Schauspielerinnen. Ihnen werden alle Kostüme geliefert mit Ausnahme der modernen Gesellschaftskostüme, weil sie dem Wandel der Mode zu stark unterworfen sind, und die Intendanz hat als historische Grenze für ihre Kostüme das Jahr 1870 gesetzt. Darüber hinaus bis zur Gegenwart hat jeder Darsteller seine Garderobe selbst zu beschaffen.

## Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater in der Albertstraße steht an der Spitze des neuen Programms dieses Mal ein Lustspiel, und zwar der Dreiakt „Komteß Hanne“. Wir lernten in dem technisch sehr geschickt konstruierten Stück ein echtes Erzeugnis der leichtgeschürzten Muse kennen, das die Nachkommen der Zuschauer fort-

gesetzt in Bewegung hielt. Der der Handlung zugrunde liegende lustige Gedanke ist zwar schon wiederholt bearbeitet worden, aber wohl selten in einer derartig lebenswichtigen-humoristischen Form. In der besten bekannten Kinospaustheaterin Hanne Brinkmann hatte die Titelrolle eine Darstellerin gefunden, die mit Witz und Laune ihre Aufgabe vorzüglich löste, so daß sich die Künstlerin im Sturm die Gunst der Zuschauer gewann. Als zweiten Schläger hat die Theaterleitung das vieraktige Kriminalabenteuer des berühmten Detektivs Joe Deeb: „Der lebendige Tote“, erworben. Viele Kreise haben nicht mit Unrecht eine Abneigung gegen sogen. Detektiv-Stücke; dennoch kann hier versichert werden, daß sich dieser Kriminal-Film von Gruselfiguren und geschnittenen Verirrungen frei hält. Ein Unterton feinen Humors durchzieht vielmehr einzelne Auftritte und überbrückt so auf das glücklichste psychologische Unwahrscheinlichkeiten. Mit atemloser Spannung folgt man den einzelnen Versuchen des Detektivs, den Schleier des geheimnisvollen Verbrechens zu lüften, und bewundert gespannt seine Geistesgegenwart und Verwandlungsfähigkeit. Die Darstellung stand wieder auf achtbarer Höhe, vor allem zeichnete sich Max Landa als Detektiv Deeb durch ein vornehmes, festes Spiel aus. In die Darstellung der beiden Bühnenwerke reihen sich noch in bunter Fülle interessante und hochaktuelle Aufnahmen von den neuen Kämpfen an der Westfront.

Das Apollo-Theater bringt diesmal als Hauptnummer seines Programms eine glänzende Erstaufführung für Waldenburg, ein lustiges Detektivspiel: „Der Fall Hirt“. Beni Montano als Hirt, Eugen Burg als Dr. Hirt und die schöne Rosa Felseng als Dr. Hirts Frau sind die erfolgreichsten Hauptdarsteller des Filmspiels, das an komischen und heiteren Szenen ebenso reich ist, wie an interessanten und spannenden.

## Fürstl. Theater Bad Salzbrunn.

### „Im Bahnwärterhaus“.

Schauspiel in 4 Akten von A. Stein-Landesmann.

Alle lachen mit Wasser, manche haben sogar nicht einmal ein Gefühl für die Sauberkeit dieses Wassers. Dieses Empfinden stieg einem unwillkürlich bei dem Nachsinnen über dieses neue Schauspiel auf, von dem eine gewisse Presse im Vorjahr so viel Ruhmens machte. Wir wollen nur ganz kurz einen Auszug der Handlung geben: In einer stürmischen Winternacht sucht ein Landstreicherpaar in einem Bahnwärterhaus Schutz. Er ist ein schwindelhafter Geiger, sie eine heißblütige wilde Tänzerin. Der Fiedler stirbt noch am gleichen Abend; das Mädchen darf bei den Bahnwärterseuten bleiben. Die Bahnwärterseute ist eine gute, liebe Frau, ihr Mann ein Trottel und dazu ein Vollidiot, der an dem fremden Wilsing zum Zerstörer seines Glückes wird. Als die Folgen an den Tag kommen, ist er ein Musterbild elender Feigheit. Und nun kommt das Wunderbare: die gute Frau ergibt sich still dem Schicksal, das ohne eine Schuld von ihrer Seite ihr Glück zerstört hat, und will davon gehen. Als ob das der Psyche eines Weibes entspräche. Wenn sie vor Ekel sich abwenden würde, hätten wir Achtung vor ihr, und schließlich auch vor der Idee des Dichters. So aber bleiben wir völlig unbefriedigt und warten des nächsten Zuges, der eigentlich nur die Lösung des Zwiespals bringen könnte. Man geht eigentlich davon wie nach einer „interessanten“ Schwurgerichtsverhandlung. — Nach solch einem Triumph wüßten Naturalismus haben wir erst recht das Empfinden, wie sehr er überwunden ist. Auf einem Komposthaufen wachsen aber keine Rosen.

Bleibt nur noch die Darstellung. Der soll der Ruhm einer vollwertigen Leistung nicht geschmälert werden. Die Spielleitung des Herrn Grundmann hat den Naturalismus in seiner ganzen Härte und bis in jede Einzelheit erschöpfend behandelt. Fr. Treßler hat als Friedel ganz und gar befriedigt. Dasselbe möchte ich auch von dem Landstreicher des Herrn Martens und dem Dreißig des Herrn Cordes sagen. Fr. Reichardt ist an der unpsychologischen Rolle gescheitert. Ohne verzweifeltsten Kampf zu einer unbegründeten Erhebung zu gelangen, ist an sich unmöglich. Daß sie den besten Willen hatte, darf man wohl sagen. Herr Oken war in der Maske zu alt und darum nicht überzeugend.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 16. Juni bis 22. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Böttner. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Mittwoch den 19. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche: Herr Pastor Behmann.

#### Hermsdorf:

Sonntag den 16. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Böttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Donnerstag den 20. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche: Herr Pastor Behmann.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 16. Juni, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

### Ober Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

### Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni, vormittags 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachmittags 4 Uhr Bibelfunde in Dittmannsdorf. — Mittwoch den 19. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsstunde in Waldenburg: Herr Pastor Birmele.

### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelfunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelfunde. Weißstein, Flurstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 1/4 Uhr Hochamt und hl. Segen. Generalkommunion der Jungfrauen. Nachmittags 2 Uhr Marien-Kongregation. Abends 1/8 Uhr Konferenzvortrag „Weltkrieg und Weltmission“. — Mittwoch und Freitag abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetsstunde. — In den Wochentagen früh um 6 1/4, 7 und 7 1/4 Uhr hl. Messe.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 4. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Arbeitervereins. Am 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. — Donnerstag den 20. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbetsstunde. — In Wochentagen um 7 Uhr hl. Messen. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Bittandacht, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. — Mittwoch den 19. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — In Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 1/2 Uhr abends Kriegsbetsstunde. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Am 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 18. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 19. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 16. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), früh 6 1/2 Uhr hl. Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 9 Uhr Gottesdienst in Seitendorf. Nachmittags 2 Uhr Vitaei und hl. Segen, nachher Versammlung der Marianischen Kongregation in der Kirche. — Dienstag den 18. Juni hl. Messe in Seitendorf. Nachmittags hl. Beichte der Beicht- und Kommunionkinder (Nichtmitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft) und zwar nachmittags 2 Uhr die Mädchen, nachmittags 4 Uhr die Knaben (Katholische Niederechule).

### Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. Taufen findet am Sonntag nicht statt.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 16. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitaei und hl. Segen.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Visitationsgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. (Chorgesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von Beethoven.) Schlussansprache: Herr Superintendent Biehler aus Charlottenbrunn. Darauf Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biehler. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetsstunde (Kriegsaufklärungsvortrag): Herr Pastor Jentich aus Dittersbach.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 19. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

### Kirchennachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 16. Juni, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Zwingler aus Mohnsdorf.



## Lebensmittelfarte.

In der Woche vom 17. zum 23. d. Mts. kann gegen Abschnitt 71 der Lebensmittelfarte

### 1 Päckchen Zwieback

von 118 bis 124 Gramm zum Preise von 40 Pf., oder 2 Päckchen von je 62 Gramm zum Preise von je 20 Pf., oder gegen 2 Abschnitte Nr. 71 ein Päckchen Bruchzwieback von 250 Gramm zum Preise von 65 Pf. empfangen werden.

Nach Ablauf der Woche verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 12. Juni 1918.

Der Landrat.

## Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 17. bis 23. Juni können gegen Abschnitt 44 der Kindernährmittelfarte

### 175 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

und gegen Abschnitt 45

### 2 Päckchen Puddingpulver für je 22 Pf.

in den Lagern des Konsumvereins Töpferstraße und in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtrat Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 17. zum 23. d. Mts. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 68 der Lebensmittelfarte:

200 Gramm Graupe zum Preise von 15 Pf. (72 Pf. je kg),

und gegen Abschnitt Nr. 69 der Lebensmittelfarte:

250 Gramm Brotaufstrich,

entweder Marmelade zu 92 Pf. das Pfund, oder Kunsthonig zu 75 Pf. das Pfund Paletware bzw. 73 Pf. das Pfund lose

Ware, oder Rübenfett zu 50 Pf. das Pfund.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 10. Juni 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Schles., den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 14. 6. 18.

Ober Waldenburg, 14. 6. 18.

Dittersbach, den 14. 6. 18.

Bärengrund, 14. 6. 18.

Neuhendorf, 14. 6. 18.

Dittmannsdorf, 14. 6. 18.

Seitendorf, 14. 6. 18.

Althain, 14. 6. 18.

Neuhain, 14. 6. 18.

Charlottenbrunn, 14. 6. 18.

Lehmwasser, 14. 6. 18.

Pangwaltdorf, 14. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Breissenotiz.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8./1. 18. S. N. A. vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8./6. 18. S. N. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Griffe von Backblechverschlüssen getroffenen Ausnahmegestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Versteifung verbunden sind.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das Heftverfretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

## Nieder Hermisdorf.

Verteilung von Feinen-Nähzwirn.

Die Reichsbelleidungsstelle hat die Verteilung von Feinen-Nähzwirn neu geregelt.

Wegen der geringen verfügbaren Menge dürfen nur die Verbraucher bedacht werden. Verbraucher und Anstalten erhalten feinen Zwirn. Es kann deshalb der Zwirn nur an die Schwerstarbeiter der Gruppe 5 der Brotverbrauchsordnung vom 13. November 1917, also die Inhaber der vom 10. Juni d. Js. ab dunkelgrünen Brotzusatzkarten, abgegeben werden.

Die Schwerstarbeiter haben sich in der Zeit vom 10. bis 18. Juni 1918 unter Vorlage der Brotzusatzkarte bei dem Kaufmann A. R. Opitz Nachfolger (Inhaber Emil Müller) hier zwecks Eintragung in die Kundenliste zu melden und die Eintragung auf der Rückseite der Brotzusatzkarte vermerken zu lassen.

Wer sich fristgemäß bei einem Kleinhändler nicht eintragen läßt, wird bei der Zwirnverteilung nicht berücksichtigt.

Die bereits in den anderen Geschäften erfolgten Eintragungen in das Kundenbuch wegen Feinen-Nähzwirns sind nicht mehr maßgebend.

Nieder Hermisdorf, 11. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stod. Waldenburg, Schußhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-

arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngelasse in

1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends,

für Krankentassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

## Größte Auswahl

in

## Denkmälern

und

## Einfassungen

In schwarzem, schwedischen Granit.

.....

## Schriftbauerei

## und -Bläserei.



## Guter Rat:

Da die Haarverfärbungsfarben kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgefärbtes Haar täglich loder aufbewahren müssen, um es bei mir zu

Röpsen, Strähnen, Vorstoß- und Scheitel-

unterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur

Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke.

Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung

des eigenen Haars.

Kaufe stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet.

Erstes Einfärben von Unterlagen gratis!!!

:: Haararbeiten-Werkstatt und ::

Puppenklinik, Töpferstr. 26 I.

Helene Bruske,

## Noten

für Klavier, Gesang, Violine, Laute, Zither usw.

vorrätig.

Bestellungen finden schnellste Erledigung in

Herm. Reuschel's Musikalien-Handl.,

Waldenburg, am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

## Gebrauchtes Klavier

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbeten an

Achtelich, Liegnitz, Kirchstr. 19.

## 1000 Mk. werden auf

mit oder zur 2. Hypothek von

junger Kriegerfrau gesucht. Näh.

Altreichenau Nr. 205.

## Freie evangelische Gemeinschaft

Waldenburg, Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-

befprechung: 11 Uhr: Sonn-

tagsschule: abends 8 Uhr:

Predigt. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3 1/2 Uhr.

## Königlich Klassen-

## Preuß. Lotterie.

Die Lose 1. Klasse bleiben

für die bisherigen Spieler

nur bis zum

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind

dann noch

## Kauflose

Ziehung am 9. und 10. Juli.

1/8 1/4 1/2 1/1 Abschn.

5.— 10.— 20.— 40.— M.

Porto 20 Pf.

auch bei den Herren:

A. Hoffmann,

Altwasser,

Alfred Langer,

Sandberg,

Julius Müller,

Salzbrunn,

Stadtrat Richter,

Gottesberg,

Otto Stephan,

Friedland,

erhältlich.

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

Postfachkonto Breslau 12912.

M anständiger Witwer, tüchtiger

Geschäftsmann, Mitte 50er,

wünscht Briefw. mit gute Dame,

welche ein gut, liebes, treues

Geleben führen will (auch Ein-

heir. nicht ausgeseh.). Nur ernst-

gem. Zuschr. unt. E. K. 100 an die

Expedit. d. Bl. Distr. Ehrenbach.

M inländ. best. Fräulein, schlant,

ev., Schneiderin, m. etwas

Berm., m. Bekanntschaft m. anst.

Herrn, Ende 30 J., zw. Heirat.

Offert. unter K. M. in die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Wie ein Wunder

beseitigt

San. Rat

Dr. Strahl's Hausmittel

jeden Hautausschlag, Flechten,

Hautjucken, bei. Weinschäden,

Stampladern d. Frauen und

dergl. Original-Dosen zu Mk.

2.25, 4.25 u. 7.50 verendet

Elefanten-Apotheke, Berlin,

Leipziger Straße 74

(am Dönhofsplatz).

## Gesucht wird Grundbesitz!

jegl. Art, Güter, Landwirtschaften,

Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen,

Hotels, Gasthöfe, Kegelbahnen, in-

dustrielle Betriebe usw., insbes.

Existenzen für Kriegsbeschädigte

zwecks Bekanntgabe an ca. 6000

Käufer und Interessenten durch

d. Verlag d. „Verkaufs-Markt.“

Kein Makler!

Keine Provision!

Angeb. an Ernst Rosen-

berg, Hamburg 24.

Besuch erfolgt kostenlos!

## Alte Seiden-

## Zylinder - Hüte

kauft jeden Posten

Paul Ramin, Gutmacher,

Freiburger Straße.

In Hermisdorf, Obere Haupt-

straße 10, sind einige Ein-

den- und Obstbaumstämme zu

verkauft.



Die Berliner Stadtverordnetenversammlung ist in ihrer geistigen Sitzung dem Magistratsvorschlage beigetreten, anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Berliner städtischen Sparkasse vom 15. Juni ab jedem in der Reichshauptstadt neugeborenen Kinde ein Sparkassenbuch mit einer Eintragung von einer Mark zu schenken. Die städtischen Körperschaften meinen mit Recht, durch die soziale Maßnahme die hundertjährige Wiederkehr der Begründung der Sparkasse am besten feiern zu können.

Seit längerer Zeit schweben in Bernburg Gerüchte, daß die Stadthäupter sich Fleisch und Wurstwaren in großen Mengen verschaffen. Die Gerichte ordneten eine Untersuchung an. Nicht nur der Oberbürgermeister, Reg.-Rat u. M. d. A. Zeinenweber, wurde überführt, sich fortgesetzt Fleisch ohne Marken verschafft zu haben, auch Stadtrat Nicermann und Schlachthausdirektor Stein sind desselben Vergehens für schuldig befunden worden. Die drei Beanten wurden durch amtsgerichtlichen Strafbefehl verurtheilt, und zwar zu 1000 M., zu 2000 M. und zu 600 M. Geldstrafe.

In Dresden entgleiste auf dem Schloßplatz infolge Verlagens der Steuerbremse ein Straßenbahnzug, der von der Friedrich-August-Brücke her kam, und fuhr in großer Schnelligkeit bis an die Freitreppe der katholischen Hofkirche, stieß mit voller Wucht an die unteren Stufen und zertrümmerte sie. Der Triebwagen wurde vollständig zerstört. Zehn Fahrgäste, die zum größten Theil Nervenerschütterungen davongetragen hatten, wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Sofia, 14. Juni. Generalstabbericht vom 13. Juni: Westlich des Ochrida-Sees versuchte eine französische Kompanie mehrmals sich unseren Stellungen auf den Höhen des Strumbipasses zu nähern, wurde jedoch mit empfindlichen Verlusten vertrieben. Westlich der Cerna, bei dem Dorfe Gradetschniza, lag anbauernbes Trommelfeuer von feindlicher Seite. Südlich Suma verstärkte sich die beiderseitige Feuerthätigkeit. Englische Erkundungsabteilungen, die an unsere Vorposten östlich vom Bardar heranzukommen versuchten, wurden durch Feuer zerstreut. Bei Doiran war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise lebhafter.

Berlin, 15. Juni. Wenn die Neutralen die ihnen von der Entente versprochenen Lebensmittellieferungen nicht erhalten, ist weniger der U-Bootkrieg daran schuld, als der Umstand, daß Amerika entweder mangels eigener Vorräte nicht liefern kann, oder daß vo-

klische Intrigen unter den Weltmächten: die künftige Bieferung vereiteln. Im Hafen von Bordeaux wurden kürzlich zwei amerikanische für die Schweiz bestimmte Getreideschiffe festgehalten. Die französische Regierung gibt die Rechtsgültigkeit des schweizerisch-amerikanischen Handelsabkommens zwar zu, will aber das Getreide nicht durchlassen, ohne Goldcredit zu fordern. Zweifellos haben die Vereinigten Staaten absichtlich Frankreich diesen Trumpp in die Hand gespielt, als sie die schweizerische Flagge für die Getreideschiffe ablehnten und die amerikanische Flagge mit Kriegsschiffsbegleitung zur Bedingung machten. Die Schweiz weiß jetzt, was sie von den amerikanischen Versprechungen zu halten hat. Dieselben trüben Erfahrungen werden Schweden und Holland nicht erspart bleiben.

London, 14. Juni. (Reuter.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 7. Juni: Heute fand eine Konferenz des Kaiserlichen Hofes statt, an der der Kriegsminister und der Generalstabschef teilnahmen. „Asahi“ schreibt, daß in der Konferenz über die Einführung des Korps-systems ähnlich dem deutschen System und die Abschaffung des Brigadesystems sowie über die Verpfästung der Armee auf 18 Armeekorps zu zwei Divisionen, die aus je drei Regimentern bestehen sollen, beraten sei. Auch Veränderungen in der Marine seien beabsichtigt.

1. v. Blon: „Unter dem Sieges-Banner“, Marsch.
2. Mailardt: „Das Glöckchen des Eremiten“, Duett.
3. Gzibulka: „Engel-Walzer“.
4. Wagner: „Steuermannslied und Matrosenchor“  
a. b. „Liegenden Holländer“.
5. Seidenplans: „Vomourri 1870/71“.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 16. bis 22. Juni 1918: Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag, den 16. Juni, 4 bis ½7 Uhr, nachmittags, Promenaden-Konzert (Militär- musik). Theater: „Unter der blühenden Linde“, Operette. Montag, den 17. Juni, 8 bis 10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurpark-Hotels. Dienstag, den 18. Juni Theater: „Am Teufels“, Lustspiel. Mittwoch, den 19. Juni, 8 bis 7 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe. Donnerstag, den 20. Juni Theater: „Verlorene Tochter“, Lustspiel. Freitag, den 21. Juni Theater: „Strom“, Schauspiel.

\* Dittersbach. Im Gasthof „zum Tiefbau“ gastiert am Sonntag Arthur Wagner mit seiner erblaffenden Gesellschaft. Das durchweg neue, glänzende Programm verzeichnet zwei urkomische Poffen, Solis, Duette, Trios, Quartette. Außer der Abend-Vorstellung findet nachmittags eine Kinder-Vorstellung statt.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: V. Müntz,  
für Anzeigen und Inserate: S. Anders,  
sämtlich in Waldburg.

Veränderlich, auch Gewitter oder Regen,  
etwas Abkühlung.

Verband von Beamtenvereinen des Kreises Wal-  
denburg. Eine äußerst wichtige Umfrage für die ge-  
sammte Beamtenschaft des Kreises über Wohnungs-  
geldzuschuß oder Mietsensschädigung zwecks Nach-  
prüfung veranstaltet in diesen Tagen der Verband.  
Es ist wesentlich und unumgänglich, daß sich Beamte  
aus allen Orten, von allen Behörden und aus den  
drei Gruppen der höheren, mittleren und unteren  
Beamten zahlreich beteiligen. Nur so kann ein ein-  
heitliches, großzügiges Bild geschaffen und ein so-  
zialer Erfolg gezeitigt werden. Durch Ausfallen einer  
größeren Gruppe könnte eine schwere Veräufingung  
gegen den ganzen Beamtenstand bezangen werden.  
Alle Fragebogen sind sorgfältigst auszufüllen und  
Herrn Gerichtsvollzieher Schneider, Waldenburg,  
Albertstraße 11, zurückzureichen. Jede Bequemlich-  
keit einzelner würde sich in Zukunft als sehr nach-  
teilig für die Gesamtheit fühlbar machen und auf  
lange Jahre hinaus unabsehbare Folgen hinter-  
lassen. Also nur ein wenig Fleiß der Beteiligten,  
auch der Beamtenseiter anderer Zeitungen. Jetzt hat  
noch jeder Beamte die Macht zum Gelingen des  
großen Werkes in seiner Hand.

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt  
**Uebnahme von Vermögensverwaltungen,**  
 insbesondere von solchen Personen, die infolge Krieger  
 verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;  
 Regulierung von **Nachlässen**, Einzug von Erb-  
 schaftsforderungen und Uebnahme des Amtes  
 als **Testamentsvollstrecker.**  
 Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
 Transaktionen.

1871





Tieferschütttert und fast unglaublich erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, guter, braver Sohn,

**Leutnant der Res.**

# Fritz Stephan,

**Inhaber des Eisernen Kreuzes,**

im Alter von 24 Jahren plötzlich durch Absturz bei einem Übungsfluge am 11. d. Mts. auf dem Flugplatze in Brieg, Bez. Breslau, vom Tode ereilt wurde.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz allen Verwandten und Bekannten, um stilles Beileid bittend, an

**Heinrich Stephan und Frau Pauline,  
geb. Hunger.**

Waldenburg i. Schl., den 11. Juni 1918.  
Kristerstraße 4.

Beerdigung Sonntag den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes zu Waldenburg aus.

## Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 16. Juni, von 3 1/2 Uhr ab:

## Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Von 8 Uhr ab: Grosser Walzer- und Operetten-Abend.  
22 Musiker. Leitung: Kapellmeister Hentschel. 22 Musiker.  
Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**  
Bei ungünstigem Wetter im Saale.

## Orient-Theater.

Ab Sonnabend bis Montag:

## Arnold Rieck,

der beliebteste und gefeiertste Künstler  
und Komiker Berlins, in

3 lange Akte. **Der** 3 lange Akte.

## unwiderstehliche Theodor.

Größtes, humorvollstes Lustspiel.

**Stürmischer Lacherfolg!**

**Prachtvolle Darstellung!**

Außerdem:

## Bruno Decarli

in:

## Vertauschte Seelen.

Großes phantastisches Schauspiel  
in 4 Akten.

**Vornehme, spannende Handlung!**

**Meisterhafte Darstellung!**

**Klare Bilder!**



## Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Kamerad Leutnant Stephan,  
Feldzugsteilnehmer 1914/18, ist  
gestorben.

Die Beerdigungsfeier findet  
Sonntag den 16. Juni, nachmit-  
tags 2 Uhr, statt.

Antreten des Vereins um 1 3/4  
Uhr vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung er-  
sucht Der Vorstand.

## Wagner

kommt!

Gasthof zum Tiefbau  
in Dittersbach.

Sonntag den 16. Juni u.:

## Gastspiel

## Artur Wagner

mit seiner  
erstklassigen Gesellschaft.

Das Beste vom Besten.

4 Damen! 2 Herren!

Das neue, glänzende  
Programm!

2 urkomische Posen.

Größte Heiterkeit!

## Onkel Klobig.

Posse in 1 Akt.

## Alles für 50 Pf.

Burleske in 1 Akt.

Dazu der vorzügl. Soloteil.

Solis, Duette,  
Trio, Quartette.

Anfang der  
Abend-Vorstellung 8 Uhr.

Eintritt 60 Pf.

Außerdem nachmittags 4 Uhr:

## Große

## Kinder - Vorstellung!

Ein lustiges Kinder-

Programm!

u. a.: Onkel Nauke's

Kasperle-Spiele!

Eintritt für Kinder 20 Pf.

Gasthof zur Zufriedenheit,  
Bärengrund.

Sonntag den 16. d. M.:

## Groß-Garten-Konzert.

Eintritt 20 Pfennige.

Es ladet freundlichst ein

J. Lachmann.

Bei ungünstiger Witterung im  
Saale.

## Waldenburg, Viehweide.

Heute Sonnabend,  
morgen Sonntag

## je 2 Vorstellungen

um 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

## Wilhelm

# HAGENBECK

Neu! **WILTON** Neu!

DER

## VULKANMENSCH!

Außerdem das

## WELTBERÜMTE Riesenprogramm.

Vorverkauf: Hagenbeck's Kasse (Tel.-Nr. 143).

(Die nummerierten Plätze können telephonisch  
reserviert werden.)

Vorverkauf für Altwasser in der Buch-, Papier-  
und Musikalienhandlung von Emil Wenzel,  
Charlottenbrunner Straße 2, vis-à-vis vom  
Bahnhof. (Tel.-Nr. 721.)

## Union-Theater.

Nur bis Montag:

Joe Deeb's neuestes spannendes Abenteuer:

## Der lebendig Tote.

4 Akte.

Joe Deeb's: Max Landa.

## Hanne Brinkmann

in dem entzückenden Lustspiel:

## Komtess Hanne.

Neueste Kriegsberichte.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

## Apollo-Theater.

Unwiderruflich nur noch bis Montag:

Erstaufführung für Waldenburg!

## Der Fall Hirn.

Große Detektivkomödie in 5 Akten.

Ein Abenteuer des berühmten Detektivs Pinc.

## Die Goldquelle.

Tiefgreifendes Drama in 4 Akten.